Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 239 Donnerstag den 12. Oktober 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 15—18. (465—468.) Bogen des 16. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 208. 209. Frankf. Bg. 258. 259.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 10. Oktober.)

Philipps präsidirt. Das Protokoll wird verlesen und es werden einige Urlaubsgesuche bewilligt. — Von Knuth, Groddeck und Schultz (Delitzsch) sind zwei dissentirende Vota über ihre Abstimmung beim Jagdgesetze eingegangen. Ein Schreiben des Ministerpräsidenten benachrichtigt den Präsidenten Grabow, daß das von der Versammlung beschlossene Gesetz wegen Sistirung der bäuerlichen Ablösungs-Verhandlungen von Sr. Majestät vollzogen worden sei. Der Justizminister Kisker theilt mit, daß durch kgl. Kabinetsordre für die politischen Verbrechen im Großherzogthum Posen eine Amnestie ausgesprochen sei, nur die betheiligten Beamten und Offiziere können in ihr verlorenes Amt nicht wieder eintreten. (S. unten.) — Nachdem noch einige Anträge von alten Tagesordnungen in die betreffenden Fachkommissionen verwiesen worden, geht man zur Berathung des Berichts der Central-Abtheilung, betreffend die unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben, über. Der Abgeordnete Pilet erstattet Namens der Central-Abtheilung Bericht. Die stattgehabte Revolution, welche den großen Gedanken der Freiheit Aller in allen Lebensbeziehungen verwirklicht hat, ist auch an den Verhältnissen des Grundeigenthums nicht ohne Erschütterung vorübergegangen. Der Forderung nach Freiheit der Person steht die Forderung nach Freiheit des Eigenthums zur Seite, beide bedingen und ergänzen sich gegenseitig. Die Versammlung der Volksvertreter, welche berufen ist, die gesammte Staatsverfassung dem siegreichen Gedanken der Freiheit gemäß zu begründen, muß es daher als ihre unabweisliche Pflicht erkennen, auch die Verhältnisse des Grundeigenthums den Forderungen der Gegenwart gemäß neu zu gestalten. In diesen Kreis der gesetzgeberischen Thätigkeit der hohen Versammlung fällt der vorliegende Gesetz-Entwurf. Das große Werk der Entlastung des Grundbesitzes wird nicht erst jetzt begonnen, es ist nun zu vollenden auf dem Wege, den gefeierte Staatsmänner Preußens zu den Zeiten seiner tiefsten äußeren Erniedrigung einschlugen, um die gebundenen Kräfte des Volks zu seiner sittlichen und materiellen Hebung, so wie zur Wiedereroberung seiner äußern Selbstständigkeit zu entfesseln. Es ist die dringende Aufgabe der Gegenwart, dasjenige nachzuholen, was während 33 Jahren des Stillstands und des theilweisen Rückschrittes in der Durchführung dieses hochherzigen Gedankens versäumt ist. Das Mittel, um die volle Freiheit des Eigenthums zu verwirklichen, sind die Gemeinheitstheilung und die Ablösung. Beide beruhen auf dem Grundsatz der Entschädigung für die aufgehobenen Berechtigungen. Es würde weder gerecht, noch klug seien, hierbei von dem entgegengesetzten Grundsatze, dem der unentgeltlichen Aufhebung aller Eigenthums-Beschränkungen und Lasten auszugehen, gerecht deshalb nicht, weil diese Verhältnisse durch einen Jahrhundert hindurch gesetzlich geschützten Besitz Gegenstand des wohlerworbenen Eigenthums geworden sind, staatsmännisch klug nicht, weil dadurch die zahlreiche und durch den Besitz großer materieller Mittel einflußreiche Klasse der berechtigten Grundbesitzer den neuen Staatseinrichtungen entfremdet werden würden. Wenn nun bei Aufhebung der auf dem Grundbesitz noch haftenden Lasten der Grundsatz der Entschädigung die Regel sein muß, so ergiebt sich doch bei einer näheren Prüfung der Natur einzelner dieser Lasten, daß von der Regel manche Ausnahmen zu machen sind. Dies festzustellen ist der Zweck des vorliegenden Gesetzes. Die Fälle der unentgeltlichen Aufhebung sind hergenommen aus den bereits früher abgeschafften oder längst abgestorbenen Verhältnissen des Lehnrechtes, der Erbunterthänigkeit, des gutsherrlichen Obereigenthums, der Schutzherrlichkeit, der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung, der älteren Steuerverfassung und aus der mißbräuchlichen Ausdehnung gewisser Berechtigungen. — Weichsel, gegen den Gesetzentwurf, warnt vor einer Stückgesetzgebung und will mehr Lasten unentgeltlich aufgehoben wissen, als die Central-Abtheilung. Er habe Amendements zu dem Gesetz-Entwurfe einbringen wollen, dies sei aber rein unmöglich, man müßte denn den ganzen Entwurf umarbeiten. Er erklärt noch, daß er sich der Abstimmung enthalten werde. Duncker für den Gesetz-Entwurf: der geschichtliche Moment, in dem wir uns befinden, die große welthistorische Krisis, in der wir leben, rechtfertigt den Eingriff in das Privatrecht. Alles Recht des Feudalstaates ist in Form des Privatrechtes aufgetreten. Wie geht es zu, meine Herren, daß wir in dieser Versammlung den Stand der Rittergutsbesitzer so wenig vertreten sehen? Das Mißtrauen gegen diesen Stand, hervorgerufen durch die alten Mißbräuche, ist die Ursache. Lassen Sie uns einen kühnen Griff thun und die alten Mißbräuche wegschaffen! Der Redner erinnert noch an 1789, wo die bevorzugten Stände ihre ungerechten Rechte freiwillig auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegt hätten. — Wollheim gegen den Gesetz-Entwurf: die Gerechtigkeit des Menschenrechts, des Naturrechts, die Gerechtigkeit des Zeitgeistes müsse der Maßstab sein, mit dem das gegenwärtige Gesetz gemessen würde. Das Gesetz solle nicht basiren auf dem Codex, es gebe noch eine andere, eine höhere Gerechtigkeit. Der Verlust könne nicht die Richtschnur für die Entschädigung sein. Der Redner erinnert an die Machtgebote des Staates, durch die die Gewerbegerechtigkeiten und andere Gerechtsame aufgehoben wurden; das sei für Tausende von Handwerkern ein Schlag gewesen, von dem sie sich noch nicht erholt hätten. Er wisse sehr wohl, daß oft dem größeren Bauer wohler sei, als dem Rittergutsbesitzer, aber es handle sich hier nicht um den großen Landmann, es handle sich um die Millionen, die kleine Stellen auf dem Lande besitzen und Noth leiden. (Bravo.) — Bucher: während an der Donau die Demokratie einen Kampf ausficht, der nicht blos das Geschick Oesterreichs entscheiden wird, gehen wir der Berathung eines Gesetzes entgegen, das viele Paragraphen zählt und das der österreichische Reichstag durch einen Federstrich gegeben hat. Der Redner geht darauf über, daß es vielleicht nöthig, zur Sicherung des Eigenthums einen Theil desselben zu opfern, man wolle das vielleicht nicht und wolle va banque! spielen. Er bitte, diesmal bei Berathung des Gesetzes nicht mit der gewöhnlichen unendlichen Gründlichkeit zu Werke zu gehen. Aus speziellen Fällen sucht der Redner nachzuweisen, wie Eingriffe in das Privatrecht vom Standpunkte der höheren Gerechtigkeit aus kein Unrecht seien. In der Anerkennung der Revolution liege auch der Eingriff in die alten Feudalrechte, die als Privatrechte aufträten. Vom Standpunkte der Revolution aus sei die neue Gesetzgebung zu betrachten: die Revolution selbst sei nichts, als die Nothwehr des Volks, sie sei die Umstürzung des alten Rechtszustandes. Der Redner weist noch auf die Umbildung des Unterhauses in England hin, wo das Volk die Landsitze der Lords habe anzünden müssen, um einen Rechtszustand herbeizuführen, aus dem die Umbildung des Unterhauses, die mit Recht von den Lords bei dem alten Rechtszustande Widerstand erfuhr, hervorgehen konnte. Die absoluten Monarchen dieses Landes haben zu Anfang des Jahrhunverts eine revolutionäre Gesetzgebung begonnen. Konnte aber der absolute Monarch diesen Weg betreten, warum nicht auch wir, die Vertreter des Volks? Es wird von einer Seite sehr viel nach der Verfassung gedrängt, aber dann hört der Standpunkt auf, auf dem wir noch heute stehen, dann stehen wir nicht mehr auf dem Boden der Revolution. Wir werden um die Verfassung gedrängt, da, wo die Gesetze des Mittelalters noch existiren, die doch nicht hinübergehen sollen auch in den neuen Rechtszustand. (Lebhafter Beifall von der Linken.) Niemeyer (schon beim Beginn seiner Rede verlassen viele Mitglieder ihre Plätze, die Sitze der Linken leeren sich allmälig fast ganz) erklärt sich gegen das Prinzip des Gesetzentwurfs. Die Verluste, welche durch Aufhebung der Lasten herbeigeführt würden, seien so geringfügig nicht, wie man behaupte. In Sachsen würden einzelne Güter nicht blos mehrere hundert, sondern oft mehrere tausend Thaler verlieren. Der Grundbesitz, der hierdurch entwerthet werde, befindet sich hauptsächlich in den Händen thätiger Landwirthe, in den Händen der Städte und einzelner Institute. Die Landwirthe werden, wenn die Versammlung den sechsten Punkt des Entwurfs annehme, ihrem Eigenthum den Rücken kehren und mit dem Bettelstab davon gehen. Die Städte werden zu Gunsten des ländlichen Grundbesitzes benachtheiligt und einen Druck in Handel und Gewerbe empfinden. Die Institute, oft milde Stiftungen, den wesentlichsten Theil ihrer Revenüen einbüßen. Der Redner bemerkt, daß zwar die unter seiner Direktion stehenden Franke'schen Stiftungen in Halle nur 51 Thaler jährlich verlieren würden, dagegen würde der Verlust für Schulpforte mehre Tausend betragen. Wie untergeordnet diese Gesichtspunkte sein mögen, der Berücksichtigung staatsmännischer Weisheit der Centralabtheilung seien sie so ganz unwerth nicht. Die Sicherheit der preußischen Hypotheken sei anerkannt in allen deutschen Ländern, ja in Amerika (der Redner theilt einen Fall aus Pensylvanien mit). Die Annahme des Gesetzes aber müsse den Realkredit vernichten. Das Gesetz greife aber auch in Privatrechte ein und gefährde das Privateigenthum, dessen Aufrechterhaltung der Provinz Sachsen insbesondere durch das Besitzergreifungspatent vom 17. Januar 1820 (?) verheißen sei. Ein Anschluß der sächsischen und anhaltischen Fürstenthümer an Preußen oder Sachsen liege in nicht zu großer Ferne. Nimmt man das Gesetz an, so wird das jene Länder eintretenden Falls leicht bestimmen, den Anschluß an Sachsen vorzuziehen. Schließlich weist der Redner auf die Beschlüsse der frankfurter National-Versammlung hin, welche den Gesetzentwurf bereits präjudizirt habe. — v. Meusebach beantragt den Schluß. Es tritt eine Pause ein, bis sich eine beschlußfähige Anzahl wieder zusammenfindet. — Minister Eichmann: die Regierung habe bei Vorlegung dieses Gesetzes das Bewußtsein gehabt, daß dasselbe ein politisches sei. Es sei ihre Absicht gewesen, den großen Zwiespalt zwischen Belasteten und Berechtigten aufzuheben. Sie verkenne nicht, daß das Gesetz nur ein Stückwerk sei, aber die Ergänzungen, welche das Werk der Jahre 1807—11 vollenden sollen, werden nicht ausbleiben. v. Meusebach für den Schluß. Er erinnert an das Wort: Wer schnell giebt, giebt doppelt. Bothmer gegen den Schluß: Ueber die einzelnen Bestimmungen kommen wir bald hinweg, wenn wir uns nur erst über das Princip geeinigt haben. Wir müssen erst die entgegenstehenden Standpunkte, das Princip der Revolution und das der Unverletzlichkeit des Privateigenthums mit einander ausgleichen. Sind wir erst darüber einverstanden, daß

eine constituirende Versammlung sich durch privatrechtliche Grundsätze nicht binden lassen kann, so werden wir uns auch über das Detail vereinigen. Man müsse sich hüten, ein „Stückwerk" so ohne Weiteres anzunehmen. — Der Antrag auf Schluß wird verworfen. Waldeck erklärt sich gegen das Gesetz, nicht als ob er den Principien desselben entgegen sei, oder als wollte er die Verschiebung der Berathung bis nach Vorlegung eines vollständigen Gesetzes anstatt dieses allerdings sehr unvollständigen. Die Unvollständigkeit werde sich durch Amendements heben lassen; aber er wolle mehr als das Gesetz biete. Man habe gesagt, das Gesetz stehe auf dem Boden der Revolution. Aber ganz ähnliche Gesetze haben die Regierungen ohne Revolution gegeben. Nicht die Revolution, sondern die gesetzgeberische Staatsweisheit habe den Grund und Boden entfesselt, bis eine aus aristokratischen, pietistischen und militärischen Elementen gebildete Reaction die alten Fesseln wieder herbeigebracht habe, bis man die alten Abgaben, selbst unter Ankämpfung gegen die Gerichtshöfe wieder, nachdem sie längst gefallen waren, wieder eingeführt habe. Diese Reaction, die sich noch bis in die neueste Zeit hin gegen das Volk geltend gemacht, die noch durch den damaligen Minister über die großen Ereignisse des März an den damaligen Oberpräsidenten der Rheinprovinz geschrieben habe, „der Pöbel durchzieht die Straßen", sie sei durch das Geweih des Edelhirsches, auf den sie gejagt, endlich zu Boden geworfen. Jetzt gilt es, dem Volke ganz zu geben, was es erstritten hat. Rechte, die einem jetzigen Zustande nicht mehr angehören, müssen durchaus und ohne Entgelt fallen. Man darf nicht Privatrecht nennen, was ursprünglich gar nicht Privatrecht war. Er widerlegt schließlich die Einwürfe Betreffs des Realkredits, welcher durch Entfesselung des Grundbesitzes und durch Aufhebung der Fideicommisse seine volle Erhebung erlangen werde. — Schell für das Gesetz. Er betrachtet es als eine Abschlagszahlung. Ein Eingriff in das Eigenthum werde nicht bezweckt. Es handele sich hier nur von einem ideellen Eigenthum, eingeführt durch Unbill und Aberglaube. Man verlange keine Begünstigung des kleinen Grundbesitzes vor dem großen. Man verlange nicht, wie der Justizminister sage, daß die Gerechtigkeit ein Auge zudrücke. Beide Augen soll sie öffnen, um das Unrecht einzusehen. Es komme jetzt darauf an, durch Annahme des Gesetzes den bittern Unmuth zu versöhnen, den das Verfahren der General-Commission überall hervorgerufen habe. Besser ein kühner Griff, als ein unglückseliges Mißverständniß! — Kette nimmt die General-Commissionen in Schutz. Er dürfe nur das Großherzogthum Posen nennen, um zu beweisen, daß die General-Commission nicht bloß die Behauptungen der Belasteten, sondern eben so oft auch die Ansprüche der Berechtigten zurückgewiesen habe. — v. Lisiecki: In Beziehung auf das Großherzogthum Posen habe der Redner vollkommen Recht; es habe eine Zeit gegeben, wo es der Regierung darauf angekommen sei, die posenschen Grundbesitzer zu ruiniren. — Schell: wo Thatsachen sprechen, bedarf es keines Beweises. Er verweist auf die Hunderte von Petitionen, die vorliegen. — Dierschke: das Gesetz will keinen Eingriff in das Privateigenthum, es will nur den Belasteten wiedergeben, was ihm die Reaktion genommen hat, es will das Recht wieder herstellen. Jung beantragt den Schluß der Debatte über das allgemeine Prinzip. Ein eigentlicher Widerstreit über die Prinzipien finde nicht statt. Nur ein Redner — Niemeyer — halte den strengen privatrechtlichen Standpunkt fest, doch nur scheinbar, denn auch er wage es nicht, die großen Staatsmänner Preußens im Grabe des Hochverraths und der Rechtsverletzung anzuklagen. Erst bei den einzelnen Paragraphen werde der Kampf losgehen, die Prinzipien hat uns schon die preußische Geschichte erledigt. Niemeyer bestreitet, daß sein Standpunkt ein privatrechtlicher sei. Schulze (Wanzleben) gegen den Schluß. Noch seien nicht diejenigen Prinzipien erörtert, die über das Gesetz hinausgehen. Namentlich sei der Gesichtspunkt nicht zur Sprache gebracht, daß es auf eine Verletzung des Privateigenthums nicht ankommen könne, wo es sich um das allgemeine Wohl handele. — Die Majorität ist für den Schluß. Der Berichterstatter — Pilet — bemerkt noch gegen Niemeyer, daß die Frankfurter Beschlüsse der Partikulargesetzgebung die unentgeltliche Aufhebung einzelner Lasten ausdrücklich vorbehalte.

Man schreitet zur speziellen Discussion der einzelnen Paragraphen. Die Berathnng über die das Gesetz einleitende Motivirung bleibt bis zum Schluß ausgesetzt. — § 1 Nr. 1 lautet:

„Ohne Entschädigung von Seiten des Verpflichteten werden aufgehoben:

1) die Lehnsherrlichkeit und die lediglich aus derselben entspringenden sonstigen Rechte bei allen Arten von Lehen innerhalb des Staates mit alleiniger Ausnahme der Thronlehen, der Anspruch auf die Regulirung eines Allodifikations-Zinses für die früher aufgehobene Lehnsherrlichkeit in denjenigen Landestheilen, welche vormals eine Zeit lang zum Königreich Westfalen, zum Großherzogthum Berg und zu französischen Departements gehört haben und das Heimfallsrecht an Grundstücken und Gerechtsamen jeder Art innerhalb des Staates, ohne Unterschied, ob der Staat, moralische Personen oder Privatpersonen die Berechtigten sind."

Waldeck, d'Ester und Elsner haben eine Einschaltung beantragt, die jedoch erst bei § 4 zur Diskussion gestellt werden soll: „Das Recht auf fernere Erhebung eines festgesetzten Allodifikations-Zinses gleichfalls aufzuheben." Ludwig beantragt: am Schlusse hinzuzusetzen: „jedoch ausschließlich der Thronlehen." Tüßhaus für das Waldeck'sche Amendement: die franz. und bergische Gesetzgebung habe durch die Dekrete von 1809 und 1811 die Lehnsherrlichkeit mit allen ihren Ausflüssen aufgehoben. Nur in den westfälischen Landestheilen wurde für die aufgehobene Lehnsherrlichkeit für den Berechtigten eine Rente von 1 pCt. des reinen Werthes festgesetzt. Im Jahr 1825 habe ein Gesetz mit rückwirkender Kraft diese Rente auch für das Großherzogthum Berg dergestalt eingeführt, daß dieselbe von 1809 resp. 1811 an nachgezahlt werden soll. — Ludwig hält sein Amendement für nothwendig, weil das Gesetz sonst undeutlich sei und zu Prozessen Anlaß gebe. Kette: wo ein Allodifikations-Zins bereits bestimmt ist, da ist das Lehnsverhältniß schon abgeschafft. Es ist ein anderes Rechtsverhältniß eingetreten, das wir schützen müssen. — Waldeck: Mein Amendement bezweckt § 1 Nr. 1 mit § 4 in Einklang zu bringen. Die Gerechtigkeit gebietet, das Prinzip des § 4, daß eine an Stelle einer aufgehobenen Prästation getretene Rente die Natur der Prästation habe, auch hier geltend zu machen. Ueberdies ist der Allodifikations-Zins eine ganz ungerechte Abgabe. — Min. Eichmann bemerkt, daß es sehr bedeutende Thronlehne gäbe, die nahe zum Fall stehen, und gerade diese habe man reserviren wollen. Er empfiehlt übrigens das Amendement Ludwig. — Geh. Rath Krug, als Reg.Commissair, kündigt in Betreff der bereits regulirten Allodifikations-Zinsen, seinen Vortrag für § 4 an. Abstimmung: § 1 Nr. 1 mit dem Amendement Ludwig angenommen.

„2) Das Obereigenthum des Erbzinsherren und das Eigenthumsrecht des Erbverpächters, sobald der Erbzins, Erbpachts-Canon und die sonstigen Leistungen des Erbzinsbesitzers oder Erbpächters vollständig gegen Entschädigung in Land oder Kapital abgelöst sind. Der Erbpächter erlangt mit dem Eintritt dieser Bedingung das Eigenthum lediglich auf Grund des Gesetzes, ohne daß es einer Uebertragung desselben von Seiten des Erbverpächters bedarf."

Min. Eichmann: Es könnte die Meinung entstehen, als ob es viel Thronlehne gäbe. Es sind deren etwa 11 oder 12, die auf das Privatrecht gar keinen Einfluß üben. — Pilet erklärt: er sei mit seiner Meinung, daß das Eigenthum des Erbpächters und Erbzinsmannes sofort mit Verkündigung des Gesetzes in Kraft treten müsse, bei den Berathungen der Abtheilung in der Minorität geblieben. Rähnsch und Krüger beantragen: die Worte des § „sobald der Erbzins — abgelöst sind" zu streichen, ferner die Worte „mit dem Eintritt dieser Bedingung" zu streichen; v. Auerswald (Frankfurt): hinter die Worte „und das Eigenthumsrecht des Erbverpächters" folgen zu lassen: „jedoch mit Ausschluß vertragsmäßig vorbehaltener oder derartiger Nutzungszweige, in deren Besitz der Erbverpächter bereits gelangte." Fischer (Warburg) beantragt den Zusatz: „diese Bestimmungen finden keine Anwendung, wenn der Erbpachtsvertrag nur auf gewisse Generationen abgeschlossen ist." Sommer spricht für den § gegen Fischers Amendement. v. Auerswald (Frankfurt): in vielen Erbpachtskontrakten seien ausdrücklich, in anderen stillschweigend durch Benennung der Gegenstände der Erbverpachtung gewisse Gegenstände ausgeschlossen. Es könne nicht die Absicht des Gesetzes sein, solche Gegenstände ohne Weiteres dem Erbpächter ohne Entschädigung zu überlassen. Die Stadt Frankfurt z. B. habe Güter vererbpachtet, sich dagegen das Recht, dazugehörige Braunkohlenlager auszubeuten, vorbehalten. Schulz (Minden) erwähnt der Leib- und Zeitgewinnstgüter in Westfalen, für welche das Amendement Auerswald gefährlich sei. Kühnemann gegen das Amendement Ränsch-Krüger: die Obereigenthümer haben die Güter mit dem Vorbehalt des Zinses veräußert. Der Canon ist vorbehaltenes Kaufgeld. Ränsch vertheidigt sein Amendement. Temme bemerkt gegen Auerswald: die kontraktlichen Bestimmungen treffen entweder das Erbpachts-Verhältniß, dann müssen sie aufgehoben werden, oder sie treffen es nicht, so bleiben sie natürlich von selbst bestehen. — Justizmin. Kisker macht auf die Verwirrungen aufmerksam, welche die Annahme des Amendements Ränsch im Hypothekenwesen hervorrufen müsse. — Weichsel: Der Entwurf habe ganz heterogene Verhältnisse durch einander geworfen, er müsse sich des Votirens hier ganz enthalten. Der Berichterstatter erklärt sich für das Amendement Ränsch und gegen die Bemerkung des Justizministers. Auf dessen Entgegnung: daß die auf dem Erbpachtrecht ruhenden Lasten an den Obereigenthümer zurückfallen würden, erwiedert der Berichterstatter: das Eigenthumsrecht des Erbverpächters habe an sich gar keinen Werth mehr. Walter stellt folgendes Amendement zu 2 § 1 ꝛc. „das Obereigenthum des Erbzinsherrn und das Eigenthumsrecht des Erbpächters, der Erbpächter erlangt sogleich das Eigenthumsrecht lediglich auf Grund des Gesetzes, ohne daß es einer Uebertragung desselben von Seiten des Erbverpächters bedarf, der Erbzins, Erbpachtskanon und die sonstigen Leistungen des Erbzinsbesitzers oder Erbpächters verwandeln sich alsbald in auf dem Eigenthum ruhende Reallasten, bis sie gegen Entschädigung in Land oder Kapital abgelöst sind' — dasselbe wird unter Verwerfung der andern Amendements von der Versammlung angenommen. — (Schluß der Sitzung 2½ Uhr.)

Berlin, 10. Oktbr. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Jetzer, Festungs-Kommandanten in Mainz, den rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Brigadier, Grafen von Degenfeld-Schonburg daselbst, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen. — Der bisherige Privat-Docent bei der Universität in Bonn, Dr. v. Felitzsch, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Greifswald ernant worden. — Dem Professor Dr. Karsten zu Berlin ist unter dem 5. Oktober 1848 ein Einführungs-Patent auf eine in ihrer ganzen Zusammensetzung nach Zeichnung und Beschreibung für neu erachtete Maschine zur Anwendung erhitzter Luft als Triebkraft auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Abgereist: Der General-Postmeister v. Schaper in die Provinz Sachsen.

Allerhöchster Erlaß vom 9. Oktober 1848 — die Amnestie für alle in der Provinz Posen bis zum 1. Juli d. J. begangenen politischen und damit in Verbindung stehende Vergehen und Verbrechen betreffend.

Nachdem die letzte Insurrektion im Großherzogthum Posen völlig gedämpft worden, will Ich zum Zweck der Herbeiführung einer gänzlichen Pacification der Provinz und Versöhnung der beiden dieselbe bewohnenden Volks-Stämme und mit Rücksicht auf die in dem Berichte des Staats-Ministeriums vom 9. d. M. hervorgehobenen sonstigen Motive für alle in der Provinz Posen bis zum 1. Juli d. J. begangenen politischen und damit in Verbindung stehenden anderen, insbesondere die zum Zwecke oder bei Gelegenheit der Unterdrückung des Aufstandes begangenen Vergehen und Verbrechen Straflosigkeit und Verzeihung hiermit eintreten lassen. Gegen unmittelbare Staats-Beamte, so wie gegen Offiziere, Geistliche und Lehrer an öffentlichen Schulen, welche sich bei der Insurrektion betheiligt haben, soll zwar die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und beziehungsweise fortgeführt, jedoch keine härtere Strafe als die Dienst-Entlassung erkannt werden,

Sanssouci, den 9. Oktober 1848.

Friedrich Wilhelm. — v. Pfuel. Eichmann. v. Bonin. Kisker. Graf v. Dönhoff. Für den Minister der geistlichen Angelegenheitell: v. Ladenberg.

Nach dem Berichte der königlichen Regierung vom 8. v. Mts. wird von vielen Seiten im dortigen Bezirk die Leistung der grundherrlichen Abgaben und Zinsen an die Gutsherrschaft geweigert, weil sich die irrige Meinung unter den Pflichtigen verbreitet hat, daß sie zur ferneren Entrichtung derartiger Abgaben überhaupt nicht mehr verbunden seien. Es hat sich sogar ein Verein von Rustikalbesitzern zu Mörschelwitz, schweidnitzer Kreises, gebildet, welcher mit Rücksicht auf die an die National-Versammlung gerichteten Petitionen wegen gleichmäßiger Vertheilung der Grundsteuer und Aufhebung der Feudallasten den Beschluß gefaßt hat, bis zum Austrage der Sache im Wege der Gesetzgebung die betreffenden Leistungen der gedachten Art zu weigern. — Es muß erwartet werden, daß die königliche Regierung Ihrerseits derartigen ungesetzlichen Bestrebungen innerhalb der Ihr zu Gebote stehenden Mittel mit Nachdruck entgegentrete. Die Verpflichtung zur Leistung aller Abgaben, sowohl guts- als landesherrlicher Natur, besteht so lange unverkürzt fort, als dieselbe nicht im verfassungsmäßigen Wege durch gehörig publizirte Gesetze abgeändert oder aufgehoben wird. Es darf deshalb den Rechten des Staats eben so wenig als den der betheiligten Gutsherrschaften hierin durch Akte unerlaubter Selbsthülfe ein Abbruch geschehen, und es ist Pflicht der Landesbehörden, den aus Irrthum oder bösen Willen hervorgehenden Weigerungen der Pflichtigen durch angemessene Belehrung, wo diese aber nicht ausreicht, durch kräftige Handhabung der gesetzlichen Zwangsmittel entgegenzuwirken. Da in neuester Zeit in der zur Vereinbarung über die Verfassung einberufenen National-Versammlung die Anträge, welche einen Ausstand für die Entrichtung gutsherrlicher Abgaben und Leistungen bis

zum Erscheinen anderweiter Ablösungs-Gesetze herbeiführen wollten, von der National-Versammlung zurückgewiesen sind, so steht um so mehr zu erwarten, daß eine zweckmäßige Belehrung unter Verweisung auf die eben bezeichneten Beschlüsse genügen wird, die Entrichtung der Steuern und Abgaben in den Fälligkeits-Terminen zu sichern, ohne zu ausgedehnten Zwangsmaßregeln schreiten zu müssen.

Berlin, den 5. Oktober 1848.

Der Minister des Innern. Der Finanz-Minister.
Im Auftrage: (gez.) v. Bonin.
(gez.) v. Mantenffel.

An die königliche Regierung
zu Breslau.

Berlin, 10. Okt. Se. Majestät der König geruhten heute Vormittag das Staats-Ministerium auf dem Schlosse Bellevue zu empfangen und mit demselben zu arbeiten. (St.-Anz.)

□ **Berlin,** 10. Oktober. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Die Verhältnisse der Berliner Kaufmannschaft sind bis jetzt von dem Revolutionssturme, der in allen Lebensbeziehungen zu Reformen hingetrieben hat, noch ganz unberührt geblieben. Noch immer ruhen die Interessen des hiesigen Handelsstandes in den Händen von 21 Börsen-Aeltesten, welchen ein Statut von 1820 dieselben anvertraut hat. Diese Aeltesten sind befugt, ohne Rücksprache mit der Kaufmannschaft über deren gemeinsame Angelegenheiten zu beschließen. Für ihre Beschlüsse sind sie nach dem Statut nur der Obrigkeit und ihrem Gewissen verantwortlich. Eine neue Organisation wird jedoch in diesem Augenblick auf dem Wege freier Vereinigung vorbereitet. Die Vorschläge gehen von Herrn Dünnwald, einem thätigen Mitgliede des Freihandelsvereins, aus. Man beabsichtigt, einen Vorstand in zwei aus freier Wahl hervorgehenden Versammlungen, einer beschließenden und einer vollziehenden, zu bilden. Eine Kommission ist mit Entwerfung eines neuen Statuts beauftragt. Muthmaßlich werden diese Reformbestrebungen der jüngeren Kaufmannschaft zu harten Konflikten mit den im Besitz der Gewalt befindlichen älteren Kaufherren führen. — Aus Brandenburg wird von einer kleinen Soldaten-Emeute berichtet. Ein Unteroffizier wurde wegen eines nach der Meinung der Soldaten ihm unverschuldet zur Last gelegten geringfügigen Dienstvergehens in Arrest geschickt. Etwa 100 Soldaten zogen vor das Haus ihres Majors und brachten ihm eine Katzenmusik. General Hanneke kam hinzu und beschwichtigte die aufgebrachten Mannschaften. Sie stellten hierauf ihre Forderungen: die Kriegszulage, Entlassung der Reserven, Weglassung des Gepäcks beim Exerziren u. s. w. Der General veranlaßte die Wahl von 4 Vertretern, um mit ihnen zu verhandeln, und versprach, sich für die Bewilligung ihrer Forderungen höhern Orts zu verwenden. — Held ist bemüht, sich bei den Demokraten zu rehabilitiren. Die Erbitterung gegen ihn ist jedoch so groß, daß man ihn in keinem Klubb, trotz des zahlreichen Anhanges, den er mit zur Stelle bringt, zum Worte läßt. Im Vereine für Volksrechte schloß der Vorsitzende, Assessor Herzfeld, um Held von der Rednerbühne abzuhalten, die Sitzung. Wenig fehlte, daß es dabei zu Thätlichkeiten kam. — Nachdem die Verfassungs-Kommission in der Einleitung zur Verfassungs-Urkunde alle königl. Nebentitel verworfen hat, verlangen die polnischen Mitglieder die Beibehaltung des Titels „Großherzog von Posen." Abgeordneter Potworowski hat ein hierauf bezügliches Amendement eingebracht.

Z **Berlin,** 10. Oktbr. [Die Wiener Ereignisse. Truppen-Sendungen aus Pommern und Sachsen nach Schlesien.] Die politische Angeregtheit unserer niederen Volksklasse giebt sich namentlich auch wieder in Bezug auf die Wiener Vorgänge kund. Den ganzen Tag über bedeckten heute zahlreiche Gruppen die lebhafteren Straßen, in denen die neuesten Berichte mitgetheilt und lebhaft besprochen wurden. Die Straßenliteratur ist nicht müßig, dem Neuigkeitsdrange der Menge hülfreich entgegenzukommen. Zahlreiche Plakate mit thatsächlichen Darstellungen bedecken Häuser und Bäume, und von den wandernden Buchhändlern werden unter dem Titel von Extrablättern Beschreibungen feil geboten, welche sich in übertreibender Erfindung den Rang abzulaufen bestrebt sind. So wurde heute ein Blatt ausgerufen, welches getreulich schildern wollte, wie in Wien die Republik eingeführt worden sei. — Vornehmlich auch die Klubbs sind mit der Wiener Frage beschäftigt und suchen dieselbe im Interesse ihrer Parteibestrebungen auszubeuten. Die Debatten der gestrigen Sitzungen bewegten sich fast ausschließlich um diesen Punkt. Für heute Abend ist auf Veranstaltung der Klubbs eine Volksversammlung unter die Zelte berufen, um die Menge über die wahre Bedeutung der Wiener Ereignisse aufzuklären. Es herrschen wegen dieser Versammlung in der Stadt einige Besorgnisse wegen Ruhestörungen. — Aus Pommern und Sachsen werden Truppen-Verstärkungen nach Schlesien dirigirt, während Theile der schlesischen Garnisonen sich zu einem Corps an der mährischen Grenze zusammenziehen werden. Wie hier allgemein angenommen wird, dürften auf die Nachricht von den jüngsten Wiener Vorgängen die an der galizischen Grenze aufgestellten russischen Truppen jetzt die Grenze überschreiten. — Der demokratische Frauenverein beabsichtigt, eine Volksküche einzurichten, um die Armen zum Winter mit gekochten Speisen zu unterstützen. Die Fonds zur Begründung der Anstalt sollen durch milde Beiträge von der Einwohnerschaft aufgebracht werden. Der Plan ist gut; es fehlt nur am Besten.

Berlin, 10. Oktbr. [Prof. Haase. Abschaffung der Todesstrafe. Polizei. Verschiedenes.] Der Abgeordnete des Jauer'schen Kreises, Prof. Haase, hat 8 Tage nach seinem Eintritt in die Nationalversammlung einen Bericht an seine Wähler geschickt, der hier unter allen Fraktionen nicht geringes Aufsehen macht. Der Bericht würde hier kaum bekannt geworden sein, wenn nicht die Linke, welche ein Exemplar von Jauer erhalten hatte, denselben durch die Presse hätte vervielfältigen lassen, trotz dem, daß gerade sie darin sehr schlecht wegkommt. Hr. Haase sagt von ihr, daß sie es vor allen Dingen nicht zur Verfassung kommen lassen wolle, in der Hoffnung, daß inzwischen ein zweiter Umsturz erfolgt, durch den es möglich wird, sich des Königs zu entledigen. Sie suche die Nationalversammlung durch Demonstrationen und Tumulte zu terrorisiren und benutze eine Menge geschäftsloser Literaten und andere Leute als willige Werkzeuge. Die anderen Parteien werden nicht minder scharf angegriffen. In Berg wittert er einen Jesuiten und Rodbertus wolle nur Minister werden. Die Rechte bestehe aus Reaktionären ohne Einfluß und aus katholischen Geistlichen, die geheime Sitzungen habe. — Der König soll durchaus gegen die Abschaffung der Todesstrafe sein. Das Ministerium hat bereis zweimal versucht, dem Beschlusse der Nationalversammlung die königliche Sanktion zu verschaffen, jedoch vergebens. Temme und Lisiecki wurden bewogen, ihre desfallsige Interpellation zu verschieben. Nun will der Präsident Grabow abermals den Versuch machen. — Der frühere Oberst der Konstabler, Polizeirath Kayser, ist zum Chef der Polizeianwaltschaft kreirt werden. Die frühere Polizeianwaltschaft, Polizeirath Bretzing mit den Assessoren Witte und Klug zur Seite, soll sich das Mißfallen dadurch zugezogen haben, daß sie sich geweigert, Anklagen wegen „verbotener" Volksversammlungen zu erheben. — Der Chef des Kriminalgerichts, Herr Harrassowitz, hat eine Verfügung erlassen, wodurch allen Beamten seines Gerichts die Amtsverschwiegenheit von neuem eingeschärft wird. — Schon gestern sprach man davon, daß die Esels-Demonstration wiederholt werden solle; diesmal wäre es auf Wrangel abgesehen, der in effigie auf dem Gensd'armenmarkt verbrannt werden sollte. Heute gegen Abend versammelte sich denn auch eine Menge Menschen auf dem Alexanderplatz in der Absicht, die Demonstration auszuführen. Die Bürgerwehr, welche rasch allarmirt wurde, trat dem Unternehmen jedoch hindernd entgegen. — Der Klubb der Volksrechte hat beschlossen, zu erklären, daß die Wiener Bevölkerung sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe. — Die Nachrichten aus Wien werden hier mit der ungeheuersten Gier verschlungen. Nach dem Extrablatt Ihrer Zeitung war große Nachfrage, da die hiesigen Zeitungen keine neueren Nachrichten von Belang erhalten.

[Verschiedenes.] Die Rohheiten der Garde du Corps-Soldaten in Potsdam sind um so mehr zu beklagen, als Gerüchte auf hochgestellte Personen hindeuten, welche durch ihre Haltung jene Excesse zwar nicht angestiftet, aber doch ermuthigt haben sollen. Wenn man doch endlich begriefen wollte, daß durch Einflüsse solcher Art immer der Auflösung und Anarchie unendlich mehr in die Hände gearbeitet wird, als je für eine Rückkehr zu früheren, unmöglich gewordenen Verhältnissen gewonnen werden kann. — Man giebt sich in Potsdam viele Mühe, ein Gutachten von Rechtsverständigen zu erlangen, nach welchem den Soldaten der Besuch von Volksversammlungen untersagt werden könne. Es wird aber immer entgegnet, daß das Gesetz vom 6. April ein solches Verbot hindere. — In allen Kompagnien der Bürgerwehr — mit Ausnahme des Geheimerathsbezirks vor dem Anhaltischen Thore — hat man abgelehnt, die Thorwachen dem Militär schon jetzt wieder zu übergeben. — Unsere Regierung bereitet ein Pensions-Reglement für Minister vor, nach welchem das Minimum der Pension derselben 2000 Thaler sein soll. Hiernach würde der frühere Justizminister Uhden, welcher nach 30jähriger Dienstzeit mit 1700 Thalern pensionirt worden ist, im Nachtheil sein gegen einen 8tägigen Minister, der nie ein Staatsamt verwaltet hat: und Minister von so kurzer Dauer haben wir bereits gehabt und werden ihrer mehr bekommen. Wir sind der Ansicht, daß ein Reglement dieser Art die Ministerkrisen vermehren und den Skandal der Stellenjägerei, wie wir ihn nach dem Fall des vorigen Ministeriums erlebt haben, nicht verhindern wird. (National-Z.)

In dem Prozeß, welcher vor einigen Wochen beim hiesigen Polizeigericht gegen den Landtagsabgeordn Schramm, und die Herren Eichler, Edgar Bauer und Dr. Moritz Löwinsohn geführt wurde, ist bekanntlich der Grundsatz ausgesprochen worden, daß von jeder Volksversammlung, welche unter freiem Himmel beabsichtigt wird, der Polizeibehörde vorher Anzeige gemacht werden muß und sind die oben genannten Personen damals in eine Geldbuße von 5 Thalern verurtheilt worden, weil sie bei einer im Juli d. J. gehaltenen Volksversammlung diese Anzeige unterlassen hatten. Gegen diese Entscheidung ist beim Kammergericht Recurs eingelegt worden, das Kammergericht hat aber den Recurs verworfen und die Entscheidung bestätigt. In den Gründen heißt es: Der § 4 des Gesetzes vom 6. April d. J. bestimme ausdrücklich, daß Volks-Versammlungen unter freiem Himmel nur dann von der Obrigkeit gestattet werden können, wenn sie für die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefahrbringend sind. Hierin liege offenbar ein Verbot solcher Volksversammlungen ohne vorherige obrigkeitliche Erlaubniß. — Es steht also hiermit jetzt der wichtige Grundsatz rechtskräftig fest, daß zu jeder Volksversammlung unter freiem Himmel vorher die Erlaubniß der Polizei eingeholt werden muß. Beim Polizeigericht sind in Folge dieser Entscheidung jetzt eine enorme Anzahl von Prozessen gegen die Volksredner eingeleitet worden. — Der Polizei-Präsident hat in dem vom demokratischen Bürgerwehrverein am 5. Oktober erlassenen, an den Straßenecken Berlins angeheftet gewesenen Plakat, in welchem das Volk aufgefordert wurde, sich der Majorität der National-Versammlung zu widersetzen, und dessen Folgen die bekannte Esel-Demonstration und Verbrennung des Bürgerwehrgesetzes gewesen ist, die Aufforderung zum Aufruhr gefunden, und gegen den Präsidenten, die Vice-Präsidenten und Mitglieder des gedachten Klubbs dem Staatsanwalt eine Denunciation eingesandt. Wie wir hören, ist die Voruntersuchung eröffnet worden. (Publizist.)

Während von den aus Schleswig-Holstein zurückgekehrten, nunmehr drei Wochen bei uns (in den benachbarten Dörfern der Hauptstadt) kantonnirenden Truppen des 2ten (genannt Königs-) Regiments jeder einzelne der Soldaten noch 60 scharfe Patronen von Schleswig-Holstein her bei sich trägt, und mit Reis und Salz, so wie seit Kurzem auch mit Schiffszwieback auf 3 Tage versehen ist, wurde heute Nachmittag auch an die diesem Regimente als Ordonnanzen beigegebenen Garde-Dragoner pro Mann 1 Pfund Reis, nebst dazu gehörigem Salz und Schiffszwieback, ebenfalls auf 3 Tage berechnet, dazu aber an jeden einzelnen derselben (wahrscheinlich als Zugemüse) noch 15 scharfe Patronen vertheilt, und denselben zugleich die Weisung, oder vielmehr der Befehl gegeben von jetzt an fortwährend selbst bei jedem bloßen Ordonnanzritt ihre Karabiner geladen zu haben. (B. Z. H.)

Koblenz, 7. Oktbr. [Angriff auf Wachtposten.] In verflossener Nacht, nämlich gegen 12 Uhr, hörte der an der sogenannten Metternicher Schanze aufgestellte Einzel-Wachtposten in seiner Nähe ein Flüstern und Geräusch, worauf derselbe unter den Pallisaden versteckt mehrere Menschen bemerkte, welche er sofort mit Wer da! anrief, worauf keine Antwort erfolgte. Noch ehe aber der Ruf zum zweiten Male verhallt gewesen, flog eine Kugel ganz in seiner Nähe abgefeuert an seinem Kopfe vorbei, und zu gleicher Zeit sprangen drei Kerls vermummt auf ihn zu. Der Soldat, welcher seine Patronen in der Tasche, aber nicht im Gewehre hatte, wehrte sich nun, so gut er konnte, und nachdem er einen Steinwurf an den Kopf erhalten, welcher ihm sogar den Helm auf der getroffenen Stelle zertrümmerte, entfernten die vermummten Kerls sich eiligst. (Mosel-Ztg.)

Deutschland.

Rastatt, 6. Oktober. [Die republikanischen Gefangenen.] Gestern Abend wurden v. Struve, Blind, Trautmann und Huzard rc. aus den hiesigen Kasematten unter ansehnlicher Bedeckung in das Zellen-Gefängniß nach Bruchsal gebracht (s. gestr. Bresl. Z.), wohin voraussichtlich in den nächsten Tagen auch die weiteren 76 Gefangenen, welche hier untergebracht waren, abgeführt werden dürften, da wir zur Zeit hier die nothwendigen Requisiten zur Unterbringung so zahlreicher Gefangenen nicht besitzen, während dagegen in Bruchsal daran nichts fehlt. Assessor Winter von Lahr war zur Führung der Untersuchung hierher gekommen und ist nun gleichfalls wieder abgegangen. In dem ersten Verhöre haben die obengenannten Mitglieder der prov. republikanischen Regierung keinerlei Antwort gegeben und hat insbesondere Struve bemerkt, daß er nichts zu erklären habe. Im Uebrigen benimmt sich Struve ganz anständig, ja sogar höflich, während seine Collegen das nicht von sich sagen lassen. (F. J.)

Der Fürst von Sigmaringen soll von seinen Unterthanen wiederholt um Rückkehr gebeten worden sein, indem gleichzeitig die Auslieferung Würths u. A. angeboten worden sein solle (?); der Fürst soll jedoch den bisherigen Abordnungen derselben ablehnende Antwort ertheilt haben. Uebrigens sind wir dahier, so nahe

wir dem Schauplatz jenes Krawalls waren, von den Vorgängen sehr mangelhaft unterrichtet. Nur so viel scheint sich vollständig zu bestätigen, daß Würth von seinen Leuten mit Argusaugen bewacht wird, und daß diese wieder gerne gut Wetter machen möchten. (Schw. M.)

Gießen, 6. Oktober. [Unbefriedigende Antwort.] Die Deputation soll nicht ganz befriedigt von Darmstadt zurückgekehrt sein, im Sinne Derer nämlich, welche sie abgesandt haben. Der Großherzog soll seine Verwunderung, daß es hier weniger ruhig sei, als sonst im Lande, ausgesprochen, auf den Zuzug nach Frankfurt hingewiesen, und endlich auf die Bitte, kein Militär hierher zu legen, erwiedert haben: wenn das Reichsministerium Truppen hierher lege, so könne er das nicht abwenden. Wir hoffen, daß unsere brave Bürgergarde, die ja auch nur Ruhe und Ordnung und entschieden keine ungesetzliche Befreiung der Verhafteten dulden will, von der Empfindlichkeit absehen wird, daß der sonst wohlmeinende, aber auch energische Chef der Regierung ihr eben nicht Alles allein überlassen hat. (F. J.)

Oesterreich.

*** **Breslau**, 11. Okt. Der gestern Morgen 6 Uhr von Wien abgehende, in Ratibor nächtigende Wiener Zug ist gestern Abend rechtzeitig dort eingetroffen; dagegen ist der von Wien gestern Abend 7½ Uhr abzufertigende Postzug **nicht angelangt.** Einzelne Passagiere des ersterwähnten Trains sind 3½ Uhr hier eingetroffen, brachten indeß keine Neuigkeiten mit. Man hat rechtzeitig für den zweiten Zug das Ausfall-Signal gegeben, es dürfte mithin abermals eine Zufälligkeit die Schuld der Zögerung tragen.

Abends 6 Uhr. So eben erhalten wir noch folgendes Schreiben:

„**Ratibor**, 11. Oktober. Das Ausfallsignal der Nordbahn ist um 10¼ Uhr hier angelangt. Mit dem gestrigen Abendzuge langten nur zwei Reisende aus Wien an. Sie bestätigen den **Anmarsch Jellachich's nach Wien. Der Reichstag hat,** wie man erzählt, **demselben in der Nacht vom 9ten zum 10ten eine Deputation entgegengesandt. In derselben Nacht war Wien ruhig. Man besorgte eine Plünderung der Bank, dieselbe ist indeß nicht eingetreten. Die Truppen unter Auersperg stehen im Vertheidigungszustande auf Belvedere, und sind bis gestern früh 6 Uhr nicht angegriffen worden. Vom Reichstage entfernen sich,** wie es heißt, **noch mehr Mitglieder.**"

Abends 10 Uhr. So eben ist der Wiener Postzug eingetroffen. Die mit ihm angelangten höchst wichtigen Nachrichten theilen wir in einer Extra-Beilage mit.

---

§§ **Pesth**, 6. Oktober.*) [Die Armee Jellachich's hat bedeutende Verluste erlitten. Graf Batthyany soll Schuld haben, daß nicht die ganze kroatische Armee aufgerieben worden ist. Aufgefangene Briefe bestätigen, daß Jellachich zum Hauptzwecke seiner Sendung hatte, die Reaktion mit bewaffneter Hand in Wien zu vollführen.] Gestern wurden hier 1800 kriegsgefangene Kroaten eingebracht. 400 Grenzer, welche Jellachich zur Deckung seiner Flucht in Stuhlweißenburg zurückgelassen, wurden von den Stuhlweißenburger Bürgern niedergemetzelt. Man erfährt erst jetzt die Größe der Niederlage, welche Jellachich am 29. v. M. erlitten. Mehr als 400 Gräber sind gefunden worden, in welchen die Gefallenen haufenweise beerdigt wurden. Der General Neustädter und ein Adjutant des Jellachich sind ebenfalls geblieben. Von den gefangenen Offizieren erfährt man, daß wenn der Kampf am 29. noch eine Stunde gedauert hätte, Jellachich sich ergeben mußte. Die Vorwürfe gegen den Premierminister Grafen Ludwig Batthyany, welcher dem Jellachich den Waffenstillstand bewilligt, erheben sich daher immer lauter. Man spricht überhaupt von einem Verrath dieses Batthyany. Derselbe wagt nicht, aus Wien zurückzukommen. Vor sein Haus ist Wache gestellt worden. Er soll dem Jellachich die Flucht erleichtert haben, indem er einen 15,000 Mann starken Haufen des Landsturms bei Raab nach Hause geschickt. Der feindliche General Roth mit seiner Division, welche 8000 Mann stark ist, wird von 3 Truppenkorps unter Anführung des Grafen Kasimir Batthyany, Anton Perzel und Görgei umzingelt. Man erwartrt heute hier die Nachricht seiner Gefangennehmung. — Man hat neuerdings einen Courier des Jellachich an das Generalkommando in Agram mit einigen hundert Briefen aufgefangen. In einem dieser Briefe, vom 27. v. M. datirt, zeigt Jellachich an, daß er am 30. in Pesth einziehen werde und nach vollbrachtem Werke daselbst mit der Armee nach Wien gehen wolle, um dort die Aula zu züchtigen und den Oesterreichern zu lehren, „wer ihr Herr sei." Die Nationalversammlung hat beschlossen, eine Abschrift dieser Briefe den Wienern zu senden. Unterdessen schafft Kossuth, der erste Volksmann in Europa, noch immer furchtbare Heere des Landsturms. 50,000 Mann hat er bei Szegedin zusammengezogen, um den raitzischen Aufstand mit einem Schlage zu vernichten. Auch die Weiber sind von heiligem Enthusiasmus ergriffen, sie schlagen die Männer, wenn sie nicht die Waffen ergreifen wollen. 5000 Bauern, welche aus dem Lager gestern hier durchmarschirt, riefen: éljen Kossuth es á szabadsag! (Es lebe Kossuth und die Freiheit!) Sie wollen nicht früher auseinander gehen, bis sie aus Kossuths Munde selbst die Weisung erhalten. Von allen Seiten treffen Rekruten ein, welche sich freiwillig bei den Behörden stellen. Binnen wenigen Wochen wird Ungarn 200,000 Mann reguläres Militär haben und neben dem fanatisirten Landsturm eine ungeheure Macht bilden.

Nachschrift. Die Wiener Post ist heute ausgeblieben. Ich schreibe Ihnen täglich. Sie erhalten aber vielleicht mein gestriges und heutiges Schreiben nicht, indem Jellachich zwischen Raab und Wieselburg eingeschlossen sein soll und den Postenlauf unterbricht. Aus den oben erwähnten Briefen des Jellachich hat man die Militärkonspiration deutlich ersehen, welche die ganze österreichische Monarchie umsponnen.

Nachmittag 1½ Uhr. Eben eingetroffenen Courierberichten zufolge **hat sich General Roth mit seinem ganzen Truppen-Corps und 12 Kanonen nach einer furchtbaren Niederlage ergeben. Kossuth wird heute hier zurückerwartet.**

Von der italienischen Grenze, im Oktober. [Triest und Venedig.] Durch die Uebersiedelung des Journal des Lloyd nach der Hauptstadt Oesterreichs steht nunmehr das ohnedem von allen Seiten gepreßte deutsche Volkselement an der Adria sprachlos da und ist wehrlos allen Angriffen einer fanatischen Straßen-Presse Preis gegeben, welche mit bewunderungswürdigem Eifer daran arbeitet, die Küstenländer des adriatischen Meeres für die künftige Einheit Italiens zu gewinnen. Um diesem Bestreben der italienischen Propaganda mit Erfolg entgegenzuwirken, ist ein deutsches Blatt von würdiger Haltung eine unerläßliche Waffe für das germanische Element in Triest und beschäftigt sich eben der deutsche Redeverein daselbst mit der Gründung eines deutschen Journals, das dreimal in der Woche erscheinen und der „Freihafen von Triest" heißen soll. Man beabsichtigt 300 Aktien zu je 20 Fl. auszugeben, und mit dem Stammkapital von 6000 Fl. das Blatt ins Leben treten zu lassen. — Briefe aus Peschiera melden, daß der Brand des großen Laboratoriums, der bei der Beschießung der Festung durch die Oesterreicher entstand, noch immer nicht gelöscht werden konnte, indem die vielen Feuerstoffe jedes Mittel unwirksam erscheinen lassen und das fortwährende Zerspringen gefüllter Bomben und Granaten jede Annäherung höchst gefährlich macht. — Die Republik Venedig verkauft jetzt, von den Drangsalen des Krieges heimgesucht, ihre weltberühmte Bildergallerie; was sonst der Feind einer eroberten Stadt als brutale Gewaltthat zufügt, ihre Kunstschätze zu plündern, das thut sich Venedig gegenwärtig selbst an, es schmilzt seine edelsten Schätze ein, um das goldene Götzenbild seines Ideals, den Traum einer unhaltbaren historischen Vergangenheit aufrecht zu halten. Da die reichen Nobili schwerlich so viel Patriotismus besitzen, um ihr Gold gegen Leinwand einzuwechseln, so wird der Kunstschatz wohl in die Hände der englischen Lords wandern, die noch immer das meiste Geld in den Kunsthandel schleudern; wie wäre es, wenn die österreichische Regierung diese seltsame Gelegenheit zum wohlfeilen Ankauf werthvoller Gemälde benützten möchte? Da käme Oesterreich allerdings in die wunderliche Lage, der venetianischen Regierung selbst Geld zur Bestreitung des Krieges zu liefern und schwerlich dürfte diesmal der Kunstsinn die politische Berechnung aus dem Felde schlagen.

Donau-Fürstenthümer.

☡ **Czernowitz** in der Bukowina, 5. Oktbr. Eine Abtheilung Russen zog am 1sten in Jassy ein, um sich daselbst einzuquartieren. Als bei den österreichischen Unterthanen auch Soldaten einquartiert wurden und man dabei über Bedrückungen klagte, wollte der Dragoman des österreichischen Konsulates als Vermittler auftreten, bei welcher Gelegenheit er von den Moldauern und Russen mißhandelt wurde. Der österreichische Konsul Eisenbach ging hierauf zum Fürsten Stourdza und verlangte Genugthuung. Er ward vom Fürsten sehr schnöde empfangen, man sagte ihm, Russen seien da zum Schutze und zur Aufrechthaltung der Ordnung, und um die ganze österreichische Einwohnerschaft scheere man sich den T. Eisenbach hat sogleich die österreichische Fahne vom Agentie-Gebäude einziehen lassen und seine Funktionen eingestellt, dabei zugleich per Estafette die Anzeige nach Wien erstattet. — So eben erhielt man Nachrichten aus der Wallachei. Ein Theil des türkischen Armeekorps wollte vorige Woche die Stadt Bukarest besetzen. Es kam den lieben Wallachen in den Sinn, dies verhindern zu wollen. Die Türken ließen ein paar Batterien auffahren und machten einen Angriff, — von der romanischen wenigen Miliz, die sichtbar ward, lief Alles davon, nur eine Schaar von jungem, meistens adligen Volke, beiläufig 200 Mann, hielt etwas Stand, sie wurden niedergehauen. Die Milizkaserne, ein großes, solides Gebäude, ward von einer türkischen Batterie in einen Schutthaufen verwandelt und eine Menge Exzesse nach türkischer Weise an den Einwohnern verübt. Man giebt die Zahl der Gebliebenen und Verwundeten zwischen 4—5000 Mann an, unschuldige Einwohner Bukarests mit eingerechnet — die Türken sollen beinahe die Hälfte dieser Zahl verloren haben. — General der Infanterie v. Lüders, welcher die russische Armee in den Fürstenthümern en Chef kommandirt, hat die an der wallachischen Grenze kantonnirenden Truppen in die Wallachei einrücken lassen, er selbst ist in Bukarest und hat daselbst den Bischof, den Aga und den Polizeimeister arretiren lassen und in Ketten nach Galacz abgesendet.

Frankreich.

Paris, 7. Oktbr. [Nationalversammlung. Sitzung vom 7. Oktbr. Anfang 12½ Uhr.] Präsident Marrast. An der Tagesordnung ist die allgemeine Diskussion über Kapitel V, Artikel 41 u. s. w., die von der Wahl eines Präsidenten für die Republik handeln. Die Versammlung nimmt Flocons Antrag vor, welcher lautet: „Die Nationalversammlung verleiht die Exekutivgewalt einem Bürger, mit dem Titel Präsident der Republik." Flocon entwickelt seinen Antrag in wenigen Worten und sagt, daß er sich dem Leblondschen Antrag anschließe, der also lautet: „Der Präsident der Republik ist durch die Nationalversammlung in geheimer Abstimmung und mit absolutem Mehr zu ernennen." Flocon spricht zu Gunsten dieses Antrages. Er greift die Lamartinesche Rede scharf an. Diese Angriffe gegen seinen alten Kollegen in der provisorischen Regierung erregten einige Verwunderung. Dennoch wird bei der Abstimmung das Floconsche Amendement mit 602 gegen 211 Stimmen verworfen. (Bewegung.) Schluß 6¼ Uhr.

Großbritannien.

London, 6. Oktbr. [Die sicilianische Frage.] Die Times bringt Auszüge einer Korrespondenz, die zwischen den englischen und französischen Geschäftsträgern in Neapel und der neapolitanischen Regierung in der sicilianischen Frage geführt worden ist. Die erste, von dem französischen Geschäftsträger Herrn de Rayneval vom 28. August an den Fürsten Cariate mahnt von Feindseligkeiten gegen Sicilien ab und empfiehlt eine friedliche Beilegung durch Ernennung eines kgl. Prinzen zum König von Sicilien. Die zweite, vom 29. August, von dem englischen Geschäftsträger Lord Napier, ist desselben Inhalts. Eine Note vom 10. September (nach dem Bombardement von Messina) von Lord Napier fordert Einstellung der Feindseligkeiten und deutet an, daß bei Fortsetzung derselben die englische Flotte einschreiten werde. Unter demselbrn Datum schreibt Herr de Rayneval an die neapolitanische Regierung, daß Admiral Baudin eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten verlangt habe und dieselbe nöthigenfalls erzwingen werde, bis er neue Instruktionen von seiner Regierung empfange. Am 11. September schreibt Fürst Cariate an Lord Napier, daß die neapolitanische Regierung jeden Akt des Vice-Admirals Parker, um militärische Maßregeln gegen Sicilien zu vereiteln, als eine rein persönliche und nicht von der englischen Regierung ausgehende Handlung betrachten werde, und macht ihm bemerklich, daß Lord Palmerston wiederholt, und namentlich in einer Konferenz vom 4. August versichert habe, daß die englische Regierung militärischen Maßregeln gegen Sicilien kein Hinderniß entgegensetzen werde. Dieselbe Note wird abschriftlich dem französischen Geschäftstäger mitgetheilt, der ebenfalls an die Aeußerung des französischen Ministers des Auswärtigen: daß die französische Regierung sich vor der Hand nicht an dieser Frage zu betheiligen wünsche, erinnert wird. Die vier letzten Depeschen beziehen sich auf die vom General Filangieri genehmigte Einstellung der Feindseligkeiten.

Mit einer Beilage und einer Extrabeilage.

---

*) Obiger Brief ist bereits am 10. Oktober Abends hier eingetroffen, uns aber erst am gestrigen Morgen zugekommen. Red.

Erste Beilage zu № 239 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 12. Oktober 1848.

Lokales und Provinzielles.

✱ Breslau, 11. Oktober. Die in den Huben stehende mobile reitende Feldbatterie hat Marschordre nach Ohlau. Wie es heißt, geben die schlechten Quartiere, namentlich die schlechten Stallungen, den Grund zu dieser Dislokation.

✱†✱ Breslau, 11. Oktober. Heute Morgen langte die 6. Kompagnie des 22. Infanterie-Regiments aus Brieg hier an. Aeußerem Vernehmen zu Folge gehen diese Truppen ungesäumt nach Steinau und Maltsch zur Dämpfung angeblich dort stattfindender Bewegungen der Bauern.

✱ Breslau, 11. Okt. [Bürgerwehr-Klubbs.] In der gestern stattgehabten Versammlung der Deputirten der Bürgerwehr-Klubbs waren sämmtliche Bataillone, mit Ausnahme von zweien und der reitenden Bürgerwehr, vertreten. Zu Ausarbeitung der Statuten und der Geschäftsordnung für die Central-Kommission wurden gewählt die Herren Laßwitz, Linderer, Rosenberg, Seltzsam und Unger. — Die nächste Versammlung findet wieder am Dienstag statt.

Theater.

Wenn wir bis jetzt über unsere Oper mit ihrer zum größten Theil neuen Organisation nicht gesprochen haben, so liegt der Hauptgrund, mit verschiedenen andern Gründen zum Stillschweigen, aber vorzüglich darin, daß neben dem aufgerollten Gemälde der großen Weltereignisse, die mit ihrer Wichtigkeit und allgemeinen Bedeutung die Aufmerksamkeit aller Leser ausschließlich fesseln muß, ein Theaterreferat oder eine Kunstkritik, wie eine ungeheure Ironie in den fliegenden Blättern der Weltgeschichte erscheint.

Um unseren Pflichten als Referent indessen nur einigermaßen und selbst auf die Gefahr hin, daß die politischen Leser es überschlagen, nachzukommen, wollen wir der gestrigen Darstellung der „Martha" mit wenigen Worten gedenken. Fräulein Gilbert vom Theater in Grätz, trat darin als Martha zum zweitenmale auf. Fräulein Gilbert besitzt eine recht ansprechende Stimme; als hoher Sopran bewegt sie sich, namentlich in der Höhe, mit vieler Leichtigkeit, dagegen aber klingen die Töne der mittlern Lage etwas flach; überhaupt scheint die Stimme durch alle Register noch nicht ausgeglichen, da eben das der mittlern Lage eine ganz andere Tonfarbe trägt. Das Portamento ist vernachlässigt, dafür zeigt sich aber schon eine recht gebildete Coloratur und in manchen Musikstücken eine recht nette Weise des Vortrages, wozu wir heute hauptsächlich die Partie des Spinnquartetts und die Arie im letzten Akt zählen. Die Intonation war nicht immer ganz tadellos, namentlich fiel es uns auf, daß die hohen Töne nicht gleich fest und sicher eingesetzt wurden, sondern erst später die bestimmte Stufe einnahmen. Der Triller bedarf noch des Studiums, um deutlich beide Töne hören zu lassen, heute klang er mehr wie das Tremolo Eines Tones. Die Auffassung, vielleicht durch eine gerechtfertigte Aengstlichkeit etwas gehemmt, war ein wenig zu passiver Natur. Weder die vornehme Blasirtheit der gelangweilten Lady noch die Laune, welche in der Verkleidung als Magd endlich eine neue Lust gefunden hat, traten charakteristisch genug hervor. Bei allem dem konnte die Leistung der Sängerin dennoch recht sehr befriedigen; denn außerdem, daß die musikalische Partie vollkommen sicher ausgeführt wurde, so liegt auch in dem ganzen Wesen eine gewisse Anständigkeit, eine Decenz in den Bewegungen, das Ergebniß der wahren Bildung und guten Erziehung, und das wie im Leben, auch auf der Bühne den wohlthuenden Eindruck nie verfehlt. Für den leichten musikalischen Genre, in welchem der colorirte Gesang vorherrschend ist, wird Fräulein Gilbert gewiß recht bald einer allgemeinen Anerkennung sich zu erfreuen haben. Die übrige Besetzung der Hauptpartieen, außer der des Lords, war nicht verändert und ist schon von uns besprochen worden. Herr Julius, der die Rolle des Lords inne hatte, und heute zum erstenmale in einer bedeutendern Partie sich zeigte, scheint übersehen zu haben, daß der Lord eine komische Person vorstellen soll. Er darf daher nicht so jugendlich, behende und ohne eigentliche charakteristische Färbung erscheinen. Die Stimme, so weit wir sie heute zu beurtheilen im Stande waren, klingt angenehm, ohne indessen vielen Fond zu besitzen; die Manier, durch den Gaumen zu singen, hindert sowohl das freiere Hervortreten der Stimmmittel wie die deutliche Aussprache des Textes. Im Uebrigen scheint uns etwas von einer Künstlernatur in dem jungen Mann zu liegen, die vielleicht noch den rechten Moment erwartet, um sich zu entpuppen und dann als glänzender Schmetterling den höhern Regionen der Kunst zuzufliegen. d.

□ Aus der Provinz, 10. Oktbr. [Die Jagd. Einberufung der Landwehr und Aufregung deshalb.] Vor einigen Tagen waren Jagdpächter aus Landeck auf ihren gepachteten Revieren, um einiges Wild zu erlegen. Da traten ihnen der Scholze und ein paar Bewohner von Vogtsdorf, mit Knütteln bewaffnet, in den Weg, um das Jagen zu inhibiren. Vergebens wurden gütliche Vorstellungen von Seite der Jäger versucht, daß es so weit noch nicht sei, daß Jeder die Befugniß habe, sein Feld als eigenes Jagd-Revier zu betrachten. Nur lediglich die Ueberlegenheit der inmittelst zusammengekommenen Schützen ließ die Angelegenheit ein friedliches Ende nehmen. Daß sich die Landbewohner zu den jetzt häufigen Kirmeß-Festen ungenirt Hasen und Hühner schießen, ist notorisch, denn die Idee der freien Jagd durchdringt jeden Akkerbesitzer. Es hat sich sogar das Gerücht verbreitet, daß die Herrschaften, weil sie das Jagdrecht bald verlieren werden, ihren Jägern befohlen haben sollen, alles Wild wegzuschießen, damit die freie Jagd ohne Wild sei, und in Folge dessen schießt nun, wer kann, auf Feld und im Walde was ihm vorkommt, um nur auch etwas davon zu haben. — Längs der Neisse ist das demokratische Barometer seit Kurzem außerordentlich gestiegen, selbst der unbelehrte Landmann spricht sich in diesem Sinne aus, ohne zu wissen, was Demokratie ist. — Das rasche Einberufen der Landwehr ohne Angabe des warum? giebt zu vielen Reflexionen Anlaß, und von weniger unterrichteten Leuten hört man über Steuerverweigerung in naher Aussicht sprechen.

Glatz, 9. Oktbr. [Einberufung der Landwehr.] Die Landwehren werden wieder zusammenberufen. Unser Bataillon, 400 Mann stark, kommt nach Schweidnitz, und das Schweidnitzer (eine Kompagnie davon steht in Lublinitz) kommt hierher. Ueber die Gründe dieser unerwarteten Maßregel hört man die verschiedenartigsten Muthmaßungen. (Volksbl.)

Brieg, 10. Oktober. [Unterstützung der ärmern Klassen.] Bekanntlich hat die Staatsregierung vor nicht langer Zeit die Klassensteuer für die beiden letzten Klassen, um die Noth der Aermeren zu lindern, erlassen. Da diese Wohlthat den Bewohnern derjenigen Städte, welche keine Klassensteuer zahlen, nicht zu Gute kommen kann, so ist den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten ein Drittel des Ertrages der Mahl- und Schlachtsteuer zur Unterstützung der ärmsten Bewohner bewilligt worden und zwar in der Art, daß diese Summe von den Magisträten dazu verwendet werden soll, durch gemeinnützige öffentliche Arbeiten den Bedürftigen Beschäftigung und somit Nahrung zu gewähren. Diesem Zwecke zu entsprechen, wird nun in unserer Stadt die Planirung desjenigen Theils der ehemaligen Wälle, welcher zwischen der Oder und der Promenade liegt, noch in diesem Monate in Angriff genommen werden, um in einer Zeit, wo alle Feldarbeiten zu Ende gehen und auch mit den Bauten inne gehalten wird, einer nicht unbedeutenden Anzahl von Personen Arbeit geben zu können. Die Summe, welche auf diese Weise verwendet werden soll, beläuft sich auf ungefähr 2000 Rthl. — Die Sendung unseres Stadt-Kämmerers nach Berlin, in Angelegenheiten der unsererer Stadt von Sr. Majestät dem Könige bewilligten Entschädigungssumme für die verlorenen Zölle, ist von dem besten Erfolge gewesen. Bereits ist der Regierungs-Hauptkasse zu Breslau die Anweisung von den betreffenden Ministerien zugegangen und wir können nun in kürzester Frist der Auszahlung besagter Summe entgegen sehen. (Wochenbl.)

✱ Bernstadt, 10. Oktbr. [Adressen.] In der gestrigen Sitzung des Bürgervereins hierselbst, wurde in Folge des Antrags eines Mitgliedes, eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Herstellung einer deutschen Flotte zu veranstalten, eine Adresse an die National-Versammlung zu Frankfurt a. M. beschlossen, worin um alsbaldige Ausschreibung der schon genehmigten Marinesteuer gebeten wird. Der Raum gestattet mir nicht, die Motive sämmtlich anzugeben, welche den Verein zu diesem Beschlusse geleitet, und welche in der Adresse sehr gut ausgesprochen waren, nur will ich bemerken, daß der Gedanke an die zu erstrebende Einheit Deutschlands die durch eine gleichmäßige über das ganze Vaterland ertheilte Steuer zu einem so edlen Zwecke wie der angegebene, unbedingt gefordert wird, so wie die Befürchtung, daß, bei der Hoffnung auf fernerweitige freiwillige Gaben, die doch leider nicht in dem Maße eingehen, wie es nöthig wäre, um die baldige Schöpfung einer Seemacht zu ermöglichen, die Ausschreibung der Steuer verzögert wird, dem gefaßten Beschlusse zum Grunde liegen. In derselben Sitzung wurde auch eine Adresse an die National-Versammlung zu Berlin beschlossen, worin bei aller Anerkennung der hohen Wichtigkeit der anderweitigen Vorlagen und Beschlüsse, doch um mehrere Beschleunigung des Verfassungs-Werkes gebeten wird, da der Verein die Hoffnung ausspricht, daß mit dem Eintreten eines geregelten und geordneten Zustandes im Staate auch die darniederliegende Industrie sich wieder heben wird.

✱ Rosenberg, 10. Oktober. Der hiesige „Telegraph" enthält einen scharfen Artikel gegen die Frkf. Ober-Post-Amts-Ztg., weil sie so handgreifliche Unwahrheiten in Betreff des schlesischen Abgeordneten Minkus gemeldet habe.

✱ Schweidnitz, 9. Okt. [Landwehr. Kommandant Goßlar. Das Militär und der Demokratenverein.] Es wird den Lesern dieser Zeitung bereits anderweitig bekannt worden sein, daß das erste Aufgebot der Landwehr wieder eingezogen wird; das hiesige Bataillon rückt noch in dieser Woche zur Vervollständigung der Besatzung nach Glatz, das Frankensteiner Bataillon nach Neisse, das Landwehrbataillon von Glatz kommt hierher in Garnison. Gestern ist hierorts ein Verein der Landwehrmänner 1. und 2. Aufgebots zusammengetreten, der im Gasthofe zur Stadt Berlin sich organisirt hat. — Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wird in gewohnter Weise feierlich begangen werden; der vor Kurzem hierher versetzte Kommandant Oberst-Lieutenant Goßlar wird die Parade des Militärs und der Bürgerwehr auf dem großen Exerzierplatze abhalten. Vor einigen Tagen wurde der Kommandant von Seiten des demokratischen Vereins um gefällige Vermittelung angegangen. Auf die an das Militär ergangene Einladung hatte sich nämlich stets eine Anzahl Soldaten, Unteroffizieee sowohl als Gemeine, des 1. Bataillons des 11. Regiments eingefunden, die nicht selten gegenüber den Repräsentanten der Demokratie in der Diskussion Opposition machten. Am 3. d. M. fand sich eine so zahlreiche Menge ein, daß man Besorgnisse zu hegen begann und dem verbreiteten Gerüchte, daß die Soldaten den Verein sprengen wollten, Glauben schenkte. Der Vorstand hielt es gerathen, von der öffentlichen Sitzung abzustehen und das Militär zu bedeuten, daß die Sitzung nur eine geheime sei. Die Soldaten fanden sich mit der Erklärung nicht zufrieden gestellt und verlangten den Präsidenten P. zu sprechen, der, einen Angriff besorgend, die Sitzung aufhob und sich flüchtete. Die Soldaten zerstreuten sich hierauf. Der demokratische Verein sandte eine Deputation an den Kommandanten, um ihn zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß der Verein künftighin ungefährdet seine Sitzungen abhalten könne. Dieser gab das Versprechen seiner Mitwirkung, empfahl aber dem Wortführer zugleich Mäßigung in den Discussionen bei den öffentlichen Sitzungen und dem Redakteur des demokratischen Organs Besonnenheit und würdige Haltung in seiner literarischen Wirksamkeit. Am 6. d. M. erschien hierauf bei der anberaumten öffentlichen Versammlung des Vereins der Kommandant selbst und ermahnte, nachdem er sich von dem Vorstande das Wort erbeten, die Soldaten zu einem ruhigen Verhalten.

Mannigfaltiges.

— Nach einem in der „Times" vom 30. Sept. enthaltenen Briefe vom 20. Sept. hat ein Hr. Lassell in Starfield bei Liverpool einen achten Trabanten des Saturn zwischen dem letzten und vorletzten entdeckt.

— Der „Tyrolerbote" schreibt aus Ferdinandshöhe vom 20. Sept.: „Heute pflanzte die hierzu bestimmte politisch-technische Kommission im Namen der Nationalversammlung zu Frankfurt auf dem obersten Straßenpunkt, 8610 Fuß über der Meeresfläche, den deutschen Grenzpfahl am Silvio auf."

— Die amerikanischen Zeitungen geben eine genaue Schilderung eines in Flammen stehenden, mit Wald bewachsenen Berges, des Butterhügels, auf der Westküste des Hudsons. Um die Bienen aus dem auf einem Baume entdeckten Neste herauszutreiben, zündeten Arbeitsleute ein Feuer an, welches sie

die Nacht durch brennen ließen. Alle in der Nähe befindlichen Zweige und Sträucher wurden hierdurch so ausgetrocknet, daß sie endlich Feuer fingen und dieses mit unglaublicher Schnelle um sich griff, so daß um 8 Uhr des Morgens die eine Seite des Berges mindestens auf einer Länge von einer Viertelmeile in Flammen stand. Das Feuer bildete einen Ring um den Hügel bis etwa zwei Drittheile seiner Höhe. Von einem vorbeisegelnden Schiffe aus gesehen, bot dieser brennende Berg einen prachtvollen Anblick dar. — Es ist unmöglich, ein solches Feuer zu löschen und daher ein großes Glück, daß keine Wohnungen sich in unmittelbarer Nähe befanden; gleich dem Feuer auf der Ostküste des Niagarastromes, in der Nähe der Hängebrücke, wird es von selbst aufhören müssen zu brennen. — Nach den letzten Nachrichten dauerte der Brand schon über vier Tage. — Dieselben Blätter berichten von einem Feuer, welches den dritten Theil der Stadt Brocklyn, in der Nähe von Neyork, zerstörte, auch sollen daselbst und in der Umgegend Erdstöße wahrgenommen worden sein.

— (Meeresküsten mitten im Lande.) Eine sehr interessante geologische Entdeckung ist die der unverkennbaren Spuren ehemaliger Meeresküsten, welche kürzlich im südlichen Schottland, am Tweed, unfern von dem gewerbreichen Fabrikorte Galashiels, aufgefunden worden. Der bekannte Herausgeber des Edinburgh-Journal, Herr Robert Chambers, hat darüber ein besonderes Buch unter dem Titel „Ancient Sea Margins“ herausgegeben, das sehr viele neue Beobachtungen in Bezug auf die Veränderungen enthält, die unser Planet im Verlaufe der Jahrtausende erfahren hat. Parallel laufende Linien von Sandlagern auf den vom Meere sehr entfernt liegenden Felsenhügeln des Cheviotgebirges haben zuerst bei einigen Geologen, unter denen im Athenäum Herr Kemp in Galashiels als der erste genannt wird, die Vermuthung des neptunischen (maritimen) Ursprunges jener Sandlager erregt, was denn, obwohl anfangs von den berühmtesten Gelehrten des Tages in Zweifel gestellt, durch weitere Nachforschungen vollkommen bestätigt worden ist.

Theater-Nachricht.
Donnerstag, zum 2ten Male: **„Das Pasquill.“** Schauspiel in 4 Akten von Aug. Frhrn. v. Maltitz.

F. z. ⊙. Z. 14. X. 12. F. u. T. □.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 10ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns unsern hochgeschätzten Verwandten, Freunden und Freundinnen ergebenst anzuzeigen und denselben bei unserer heutigen Abreise nach Landsberg O./S. ein herzliches Lebewohl zuzurufen.
Breslau, den 11. Oktober 1848.
Dr. D. Rosenthal.
Minna Rosenthal, geb. Goldschmidt.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um halb 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau von einem muntern Knaben, zeige ich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.
Kreuzburg, den 10. Okt. 1848.
Arldt,
Land- und Stadt-Ger.-Sekr.

Todes-Anzeige.
Den am 8. d. M. Abends halb 7 Uhr in Folge eines Gehirnschlages erfolgten Tod unserer vielgeliebten Tochter und Schwester Pauline Posner, zeigen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, tief betrübt und um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Oppeln, den 10. Oktober 1848.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh 3 Uhr wurde meine innigst geliebte Frau Antonie, geb. Hennicke, zwar schwer aber doch glücklich von einem gesunden und starken Knaben entbunden. Dies allen lieben Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung.
Grambschütz, den 10. Oktober 1848.
F. Päckel.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Nachmittag 4¾ Uhr verschied sanft in dem Alter von 73 Jahren an Lungenlähmung unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Wundarzt Herbst, geb. v. Bergen. Um stille Theilnahme bitten:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. Oktober 1848.

Todes-Anzeige.
Heut Vormittag 11 Uhr starb mein guter geliebter Gatte, der Oberförster Radeck, am Nerven-Typhus. Dies zur Anzeige für seine Freunde und Verwandte mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 11. Oktober 1848.
Rosamunde Radeck,
als tiefbetrübte Wittwe.

Die hiesige Kleidermacher-Korporation, im Verein mit der Mehrzahl hiesiger Kaufleute, ersuchen alle auswärtigen Kleiderhändler, die hiesigen Jahrmärkte mit ihren Kleidervorräthen nicht mehr zu besuchen, da es hier arbeitsame Hände genug giebt, der Broterwerb aber so gering ist, daß die Aufregung über die derartige Entziehung desselben, als aufs Höchste gestiegen, angedeutet werden muß.
Liegnitz, den 5. Oktober 1848.
Sämmtliche Schneidermeister in Liegnitz.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke Nr. 78 (Ecke der Ohlauerstraße).
Dr. **Biefel,**
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

In der Nacht vom 6. bis 7. Oktober sind mir durch gewaltsamen Einbruch verschiedene Manufaktur-Waaren, bestehend aus Thibets, glatten und gemusterten Orleans, Twists, Seiden- und Halbseiden-Zeugen, dergl. Westen, ebenso kleine und große Tücher, Calicos und mehrere dergleichen Artikel, entwendet worden.
Ich warne hiermit öffentlich vor Ankauf dieser Waaren und sichere Demjenigen, der mir zur Ermittelung der Thäter in der Art behilflich ist, daß dieselben zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden können, eine angemessene Belohnung zu.
Valentin Friedeberg,
Kaufmann in Kloster Leubus.

Unterkommen-Offerte.
Ein starker, unverheiratheter, arbeitsamer **Kutscher,** mit guten Attesten, findet bald ein Unterkommen. Näheres Ohlauerstr. 44.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Im Verlage von Heinrich Matthes in Leipzig erschien soeben, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in Krotoschin bei Stock:

Drei Monate am Staatsruder

von
Alphonse Lamartine.
Aus dem Französischen übersetzt von Dr. **Roth.**
$4\frac{1}{2}$ Bogen in Umschlag brochirt. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Großes europäisches

Fürsten- und Völker-Konzert,

komponirt von **F. H. Z.**
2 Bogen in Umschlag brochirt. Preis 5 Sgr.
In diesem humoristischen Schriftchen werden uns Fürsten und Völker in bunter Reihe vorgeführt, und je nach ihren politischen Stellungen, durch pikante Verse, meist aus Volksliedern, charakterisirt.

Bei C. A. Händel in Leipzig erschien soeben, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in Krotoschin bei Stock:

Die Cholera,

ihr eigentliches Wesen, ihre Kennzeichen und die Schutzmittel gegen dieselbe.
Von Dr. **Th. Fleischer.**
Mitglied der med. Fakultät und prakt. Arzte in Wien.
gr. 8. broch. 21 Sgr.
Eine beachtenswerthe Schrift. Der Verfasser behandelte bereits bei dem ersten Erscheinen der Cholera viele Kranke, welche sämmtlich durch seine Kur genasen.

In der Heyn'schen Buchhandlung in Görlitz erschien soeben und ist vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau:**

Die asiatische Cholera.

ihre Behandlung
und die Mittel, sich gegen sie zu verwahren, nach früheren Erfahrungen und den neuesten Beobachtungen für Aerzte und Nichtärzte bearbeitet
von
Dr. Karl Julius Wilhelm Paul Remer,
königl. preuss. Medizinalrathe und Professor an der Universität, und
Dr. Ludwig Ad. Neugebauer,
prakt. Arzt, Operateur und Geburtshelfer etc. in Breslau.
gr. 8. geh. Preis 18 Sgr.

Bei **P. Th. Scholz** (Kupferschmiedestraße Nr. 17, zu den vier goldenen Löwen) ist erschienen und zu haben bei O. Gösgen in Steinau a. O.:
Entwurf neuer Statuten für die allgemeine Unterstützungs-Anstalt evangelischer Schullehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz Schlesien. Den Mitgliedern dieses Instituts zur Vorberathung für die bevorstehende General-Versammlung dargeboten von **E. Postel,** Kantor und Volksschullehrer zu Parchwitz. $1\frac{1}{2}$ Bog. gr. 8. Preis 2 Sgr.



Dampfschifffahrt des Königsberger Handels-Vereins zwischen Stettin und Königsberg.

Das Dampfschiff „Königsberg,“ elegant und bequem eingerichtet, wird am **13. und 22. Oktober,** früh 6 Uhr, von **Stettin** nach **Königsberg** expedirt.
Die Güter können direkt an unterzeichnete Agentur adressirt werden, welche die Expedition pünktlich zu den bekannten billigen Sätzen von 1 Sgr. resp. $1\frac{1}{2}$ Sg. pro Ctr. besorgt.
Stettin, den 9. Oktober 1848.
Die Direktion
der Dampfschifffahrt des Königsberger Handelsvereins.
Herrmann Schulze, Agent des Dampfschiffes Königsberg.

Eine Sendung Lütticher Büchsen

empfing in Kommission und verkauft im Ganzen oder Einzeln: **C. H. Cubasch**
in Breslau, Elisabetstraße Nr. 15.

Verspätet!
Unsern geehrten Geschäftsfreunden erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß nach freundschaftlicher Uebereinkunft Herr **W. Bornstein** aus dem unter Firma

Gebrüder Bornstein und Comp.

geführten **Manufaktur-Waaren-Geschäft** ausgeschieden ist und dasselbe dem Herrn **M. Löwy und F. Sittenfeld** unter Beibehaltung der bisherigen Firma mit Uebernahme sämmtlicher Aktiva und Passiva zur alleinigen Führung abgetreten.
Gebr. Bornstein und Comp.
Liegnitz, den 1. September 1848.

Lieferungs-Verdingung.
Die Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs-Materialien für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Corps-Bereiches, für das Jahr 1849, bestehend in überhaupt
500 Centnern Brennöl und
110 Centnern Lichte,
soll im Wege der öffentlichen Ausbietung für die einzelnen Garnisonorte dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden.
Auch können Anerbietungen auf Lieferung blos des Bedarfs an Brennöl oder desjenigen an Talglichten für die einzelnen Garnison-Orte gemacht werden.
Wir haben zu diesem Behufe einen Termin
auf den 30. Oktober d. J.
in unserm Bureau-Lokal anberaumt und fordern hiermit Unternehmungslustige auf, uns ihre etwaigen Anerbietungen bis zu dem gedachten Termine schriftlich, versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung auf der Adresse: „Submission“ einzureichen, wonächst das Weitere zur Stelle bestimmt, event. dem Mindestfordernden der Zuschlag sofort ertheilt werden wird.
Anerbietungen, welche nach 12 Uhr Vormittags in dem genannten Termine gemacht werden, bleiben unberücksichtigt.
Die unsererseits vorgeschriebenen Lieferungs-Bedingungen, so wie die ungefähren Bedarfs-Quantitäten der einzelnen Orte können bei den königl. Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Neisse, Glatz, Schweidnitz, Kosel, Brieg und Silberberg, so wie bei den Lazarath-Kommissionen zu Ohlau, Strehlen, Neustadt, Ober-Glogau, Leobschütz, Münsterberg, Gleiwitz, Ratibor, Pleß, Beuthen und Frankenstein eingesehen werden, und bilden solche den wesentlichen Inhalt der später abzuschließenden Kontrakte.
Insoweit der Zuschlag zur Stelle ertheilt wird, haben die Unternehmer auch sogleich den zehnten Theil des Lieferungs-Objekts als Caution zu hinterlegen.
Breslau, den 5. Oktober 1848.
Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.
Messerschmidt. Wahnschaffe.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Wäsche- ꝛc. Bedarfs für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des königl. 6ten Armee-Corps soll im Wege der Submission, unter den in unserm Geschäfts-Lokale — Kirchstraße Nr. 29 hierselbst — einzusehenden Bedingungen und nach den daselbst ausliegenden Normal-Proben in Entreprise gegeben werden. Die Anzahl der zu liefernden Stücke kann mit Bestimmtheit gegenwärtig noch nicht angegeben werden, ungefähr dürfte die Lieferung sich jedoch erstrecken auf:

1) weiße und grauleinene Sachen:
1800 Stück ordinäre weißl. Bettlaken,
3000 „ „ „ Handtücher,
400 „ „ „ Hemden,
40 „ feine „ Deckenbezüge,
40 „ „ „ Kissenbezüge,
50 „ „ „ Bettlaken,
80 „ „ „ Handtücher,
800 „ grauleinene Strohsäcke,
1300 „ „ Kopfpolstersäcke.

2) blau- und weißleinene Sachen:
1300 Stück ordinäre Deckenbezüge,
1500 „ „ Kissenbezüge,
200 „ „ Krankenröcke,
300 Paar Krankenhosen.

3) wollene und baumwollene Sachen:
400 Stück wollene Decken,
200 Paar wollene Socken (gestrickte)
300 Paar baumwollene Socken (gestrickte).

Lieferungslustige fordern wir hierdurch auf, ihre Offerten, welche auch auf einzelne Gegenstände gerichtet sein können, versiegelt und portofrei bis **zum 3. Novbr. d. J.** unter der Aufschrift:
„Submission, die Wäsche-Lieferung betreffend“
hierher einzusenden.
An dem genannten Tage, Vormittags um 11 Uhr, werden wir dieselben entsiegeln, und bleibt es den Submittenten überlassen, dabei persönlich zu erscheinen, um, für den Fall auf einzelne Artikel übereinstimmende Gebote abgegeben sein sollten, ihre Forderungen vor dem Schlusse des Termins (12 Uhr Mittags) zu ermäßigen, da Nachgebote nicht berücksichtigt werden können.
Breslau, den 6. Oktober 1848.
Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Messerschmidt. Wahnschaffe.

Bekanntmachung.

Es sollen 1200 Stück wollene Decken im Wege der Submission unter den in unserem Geschäfts-Lokal — Kirchstraße Nr. 29 hierselbst — einzusehenden Bedingungen und nach der daselbst ausliegenden Normal-Probe beschafft werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und portofrei **bis zum 26sten dieses Monats** unter der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von 1200 Stück wollenen Decken"

an uns einsenden, und werden wir dieselben an dem genannten Tage Vormittags 11 Uhr entsiegeln. Den Submittenten bleibt es überlassen, dabei persönlich zu erscheinen, um, für den Fall übereinstimmende Gebote abgegeben sein sollten, ihre Forderungen vor dem Schlusse des Termins (12 Uhr Mittags) zu ermäßigen, da Nachgebote nicht berücksichtigt werden können.

Breslau, den 7. Oktober 1848.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.
Messerschmidt. Wahnschaffe.

Proklama.

Auf den Antrag der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft werden alle Diejenigen, welche an den nachstehend bezeichneten, während der gesetzlichen Verjährungs-Frist nicht mehr zum Vorschein gekommenen landschaftlichen Pfandbrief

Cujau OS. Nr. 57, über 500 Rthlr.

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf dem hiesigen königlichen Ober-Landes-Gericht

am 22sten November d. J.

Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Schmiedicke anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit allen ihren etwanigen Ansprüchen an den vorstehend bezeichneten landschaftlichen Pfandbrief unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens werden präkludirt werden, demnächst dieser Pfandbrief zum Besten des eigenthümlichen Fonds der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft für amortisirt erklärt und auf deren Antrag die Löschung desselben im Hypothekenbuche erfolgen muß.

Ratibor, den 8. Juli 1848.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise in Oberschlesien belegene, auf 36687 Rthl. 18 Sgr. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Czernitz Nr. 7 nebst Zubehör, soll

den 16. Novbr. 1848 Vorm. um 11 Uhr

vor dem Deputirten, Oberlandes-Gerichtsrath v. Gellhorn, an ordentlicher Gerichtsstelle wegen Nichtentrichtung der Kaufgelder aus der Adjudicatoria vom 8. Oktbr. 1847 resubhastirt werden.

Die Taxe und ein Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Es werden auch alle unbekannte Realprätendenten aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ratibor, den 14. März 1848.

Königl. Oberlandes-Gericht.
Müller.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Nikolaistr. Nr. 13 und Büttnerstr. Nr. 24 und 25 belegenen, den Geschwistern Woywode, als Erben ihrer Mutter Anna Rosina, verw. Woywode, geb. Jänsch gehörigen, auf 28,302 Rthlr. 16 Sgr. 1 Pf. geschätzten Hauses, zum Zweck der Erbauseinandersetzung, haben wir einen Termin auf den

15. März 1849, Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor Kießling in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 3. August 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst auf der Tauenzienstraße Nr. 31 b. belegenen, dem Maurermeister Wilhelm Alexander Herrmann Bothe gehörigen, auf 15,888 Rthlr. 24 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

15. Novbr. 1848 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. April 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mein hierselbst vor dem Breslauer Thore belegenes, in gutem Bauzustande sich befindendes Haus, nebst dem dabei befindlichen Spezereiwaaren-Geschäft und Eisen-Handlung, bin ich gesonnen, wegen dem erfolgten Tode meines Mannes, sofort aus freier Hand zu verkaufen, event. zu verpachten.

Kauf- resp. Pachtlustige erfahren das Nähere persönlich, oder durch portofreie Anfragen bei mir selbst.

Bernstadt, den 5. Oktober 1848.

Verw. Kaufmann **Kleinert.**

Proklama.

Es ist das Aufgebot nachstehender verloren gegangener, acceptirter, gezogener Wechsel beantragt worden, als:

1) d. d. Warschau den 23. November 1847 über 500 Rthl., fällig den 23. Februar 1848, gezogen von F. A. Fränkel auf J. A. Frank hierselbst.
2) d. d. Stettin vom 21. Januar 1848 über 585 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf., fällig den 21. April d. J., gezogen von der Vereins-Siederei zu Stettin, auf G. F. Lübbeck hierselbst.
3) d. d. Stettin vom 27. Januar d. J. über 601 Rthl. 25 Sgr., fällig den 27. Mai d. J., gezogen von der Vereins-Siederei zu Stettin auf Reinh. Sturm hierselbst.
4) d. d Stettin vom 6. Dezember 1847 über 114 Rthl. 4 Sgr., fällig den 6. März d. J., gezogen von Runge und Comp. auf J. G. Plautze hierselbst, girirt an Karkutsch und Comp.
5) d. d. Stettin den 6. Dezember 1847 über 58 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf., fällig den 6. März d. J., gezogen von Runge und Comp. auf Martin Hahn hierselbst.
6) d. d. Ohlau den 22. Dezember 1847 über 97 Rthlr. 15 Sgr., fällig den 15. März d. J., gezogen von F. J. Kristen auf H. Geiser hier.
7) d. d. Berlin den 6. Januar d. J. über 43 Rthl. 5 Sgr., fällig den 6. April d. J., gezogen von F. J. Henkel u. Cp. auf C. Steulmann hier.
8) d. d. Berlin den 6. Januar d. J. über 27 Rthl. 21 Sgr., fällig den 6. April d. J., gezogen von F. J. Henkel und Comp. auf Robert Hausfelder hier.
9) d. d. Stettin den 28. Novbr. 1847 über 1200 Rthl., fällig den 28. Febr. d. J., gezogen von Ferd. Koch auf J. J. Blochs Wittwe und Söhne.
10) d. d. Stettin vom 28. November 1847 über 1000 Rthl., fällig den 28. Februar d. J., gezogen von Ferd. Koch auf J. J. Blochs Wittwe und Söhne.
11) d. d. Glogau vom 1. Febr. d. J. über 200 Rthl., fällig den 1. Mai d. J., gezogen von Jakob Peiser auf Louis Liebermann, girirt an H. Moser; sämmtliche 11 Wechsel sind an das königliche Bank-Comtoir in Stettin und von diesem an das königliche Bank-Direktorium hierselbst girirt worden, und
12) d. d. Stettin den 19. September 1845 über 273 Rthl. 25 Sgr., fällig den 19. Dezember 1845, gezogen von H. Rohden auf D. Höniger hierselbst, zuletzt girirt an Ferdinand Hoffman hierselbst.

Es werden daher die Inhaber dieser Wechsel, dessen Erben, Cessionarien, Pfand- oder die sonst in seine Rechte getreten sind, zu dem auf den

19. Dezember 1848 Vormittag 10 Uhr,

vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumten Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Fall des Ausbleibens mit allen ihren Ansprüchen an die verlorenen Wechsel ausgeschlossen, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die Wechsel aber für amortisirt werden erklärt werden.

Breslau, den 23. August 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Aus der Oberförsterei Schöneiche sollen:

1) Donnerstag den 19. Oktober c. von 9 Uhr Vorm. ab im hohen Hause zu Wohlau
   a) aus dem Schutzbezirke Heidau
      circa 220 Klftrn. Erlen Scheit
      76 do. kiefern do.
      30 do. kiefern Knüppel und
      47 do. kiefern Stockholz.
   b) aus dem Forstschutzbezirke Kreidel
      1 Klftr. eichen Knüppel
      25 Klftrn. kiefern Scheit und
      90 do. kiefern Knüppelholz.
   c) aus dem Forstbelauf Buschen
      162 Klftrn. Erlen Scheit
      50 do. kiefern do.
      4 do. kiefern Stockholz.
2) Freitag den 20. Oktober c. von 9 Uhr Vormittags ab im Gerichts-kretscham zu Friedrichshein
   a) aus dem Schutzbezirk Tarxdorf
      circa 2 Klftrn. eichen anbr. Scheit,
      4 do. eichen Stockholz,
      1 do. buchen Stockholz,
      126 do. kiefern Scheit,
      19 do. kiefern Knüppel und
      125 do. kiefern Stockholz.
   b) aus dem Forstbelauf Pronzendorf
      1 Klftr. Erlen Scheit,
      5 Klftrn. kiefern Scheit,
      1 Klftr. kiefern Knüppelholz,
   c) aus dem Forstschutzbezirk Gleinau
      ½ Klftr. eichen anbr. Scheit

meistbietend unter dem im jedesmaligen Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wobei noch bemerkt wird, daß die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, das Holz auf Verlangen den Kauflustigen vorzuzeigen.

Schöneiche, den 5. Oktober 1848.

Die königl. Forstverwaltung.
Wagner.

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1849 soll im Wege des Submissions- event. des Lizitations-Verfahrens in Entreprise gegeben werden und haben wir die desfallsigen Ausbietungs-Termine an den nachbenannten Tagen und Orten vor unserm Deputirten, dem Intendantur-Rath Meyer, wie folgt anberaumt.

Tag und Stunde des Termins.	auf dem Rathhause zu	Behufs Verdingung des Brot- und Fouragebedarfs für die Garnison- und resp. Kantonnements-Orte.
Am 23. Oktbr. Vorm. 10 Uhr	Wreschen	Wreschen und Miloslaw.
„ 24. „ dito	Schroda	Schroda, Kurnik und Bnin.
„ 25. „ dito	Schrimm	Schrimm, Santomysl, Neustadt a. W. und Gostyn.
„ 26. „ Nachm. 3 Uhr	Pleschen	Pleschen und Jarocyn.
„ 27. „ Vorm. 10 Uhr	Ostrowo	Ostrowo und Adelnau.
„ 28. „ dito	Krotoschin	Krotoschin, Zduny und Kozmin.
„ 30. „ dito	Rawitsch	Rawitsch.
„ 31. „ dito	Lüben	Lüben und Polkwitz.
„ 1. Novbr. dito	Liegnitz	Liegnitz, Wahlstatt, Hainau und Jauer.
„ 2. „ dito	Löwenberg	Löwenberg, Hirschberg, Bunzlau und Lauban.
„ 3. „ dito	Görlitz	Görlitz.
„ 4. „ Nachm. 3 Uhr	Sagan	Sagan und Sprottau.
„ 6. „ Vorm. 10 Uhr	Beuthen	Beuthen, Freistadt und Grünberg.
„ 7. „ dito	Karge	Karge, Bentschen und Wollstein.
„ 8. „ dito	Fraustadt	Fraustadt.
„ 8. „ Nachm. 3 Uhr	Lissa	Lissa.
„ 9. „ Vorm. 10 Uhr	Kosten	Kosten.
„ 10. „ dito	Grätz	Grätz.
„ 10. „ Nachm. 3 Uhr	Buk	Buk und Stenschewo.
„ 11. „ Vorm. 10 Uhr	Pinne	Pinne, Neustadt, Samter und Wronke.
„ 13. „ Nachm. 3 Uhr	Rogasen	Rogasen, Obornik, Murowanna-Goslin, Wongrowiec, Wiatrowo-Hauland, Mikolajewo und Prusiec.
„ 14. „ dito	Czarnikau	Czarnikau, Filehne und Schönlanke.
„ 15. „ Vorm. 10 Uhr	Chodziesen	Chodziesen und Umgegend, so wie Uscz, Schneidemühl, Margonin u. Samodschin.
„ 16. „ dito	Nakel	Nakel, Koronowo und Wirsitz.
„ 17. „ dito	Schubin	Schubin, Exin, Labiczyn und Znin.
„ 18. „ dito	Inowraclaw	Inowraclaw und Strzelno.
„ 20. „ dito	Gnesen	Gnesen, Mogilno, Klecko und Trzemeszno.
„ 21. „ dito	Kostrzyn	Kostrzyn, Puderitz und Schwersenz.

Indem wir Vorstehendes bekannt machen, fordern wir kautionsfähige und reele Unternehmer hierdurch auf, ihre schriftlichen, auf dem Couvert mit der Bezeichnung: „Lieferungs-Anerbietung," versehenen Offecten in den vorbezeichneten Terminen persönlich an unsern genannten Deputirten wohl versiegelt einzureichen, der demnächst in Zeugen Gegenwart stattfindenden Entsiegelung derselben beizuwohnen, und sich gleichzeitig über ihre Qualifikation und Kautionsfähigkeit auszuweisen.

Auf später, als höchstens eine Stunde nach eröffnetem Termin eingehende Submissionen, wie überhaupt auf Nachgebote, kann durchaus keine Rücksicht genommen werden, und im Fall das niedrigste Submissions-Anerbieten sich als nicht annehmbar ergeben sollte, wird im Termin sofort ein öffentliches Licitations-Verfahren eingeleitet werden, weshalb das persönliche Erscheinen der Offerenten um so nothwendiger ist.

Die Bedarfs-Nachweisunzen, Submissions- und Lieferungs-Bedingungen sind bei den königlichen Proviant-Aemtern zu Posen, Glogau und Bromberg, so wie bei sämmtlichen Magisträten der Lieferungsorte einzusehen.

Posen, den 3. Oktober 1848.

Königliche Intendantur des 5. Armee-Corps. Keigel.

Proklama.

Alle diejenigen, welche auf folgende Wechselforderung, so wie Staatsschuldschein-Coupons und Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Zins-Coupons, als

1) folgender Wechsel:

   Grünberg, den 18. Nov. 1847.
   Zwei Monat dato zahlen Sie gegen diesen meinen Sola-Wechsel an die Ordre des Herrn Simon Böhm die Summa von Zweihundert Thaler kling. preuß. Courant, den Werth erhalten und stellen es mir in Rechnung laut Bericht.
   Herrn Gebr. Meyer in Berlin — Simon Moses. — acceptirt Gebr. Meyer.

2) Siebenter Coupon zum Staatsschuldschein über 500 Thlr. Courant, S IX. 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. C. 7. Nr. 12,556. Lit. B.
3) Siebenter Coupon zum Staatsschuldschein über 200 Thlr. Courant S. IX. 3 Thlr. 15 Sgr. C. 7. Nr. 7523. Lit. E.
4) Dritter Interims-Zins-Coupon zur Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Actie Nr. 12,295 über 100 Thlr. zu 4% über 2 Thlr.

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche in dem auf

den 9. Jan. 1849 Vorm. 11 Uhr

in unserm Gerichtslokale vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schmidt anstehenden Termine geltend zu machen. Die Ausbleibenden haben ihre Präclusion, die Amortisation der Documente und die Löschung der aufgebotenen Forderungen resp. die anderweite Ausfertigung der Documente zu gewärtigen.

Grünberg, 5. September 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verpachtungs-Anzeige.

Der Besitzer des zu Hermsdorf, zwischen Waldenburg, Gottesberg, Salzbrunn und Altwasser, höchst romantisch belegenen, mit Gastwirthschafts-Concession versehenen und mit einer Mineralwasser-Badeanstalt verbundenen, unter der Benennung **„Flora-Bassin"** bestehenden, elegant eingerichteten Etablissements beabsichtigt, dasselbe von Weihnachten d. J. ab oder von Ostern k. J. ab, mit dem erforderlichen Inventarium im Wege des Meistgebotes zu verpachten, und habe ich zur Empfangnahme der Gebote einen Termin

auf den 11. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in meiner Kanzlei hierselbst angesetzt, zu welchem kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähere Beschreibung wie die Pachtbedingungen jederzeit bei mir zu ersehen sind.

Waldenburg, den 8. Oktober 1848.

Stuckart, Justizkommissar und Notar.

Auktion. Heute am 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, sollen in Nr. 2, Reusche Straße (goldenes Schwert)

33 Ballen böhmischer Hopfen

versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

Auktion. Am 13. d. M., Vorm. 9½ Uhr, werden in Nr. 42 Breitestraße diverse Weine, Rum's und eine Parthie abgelagerte Cigarren versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Im Wege der Exekution soll einiges Mobiliar, als ein Schreibsekretär, Schränke, Stühle, Spiegel, Sopha, Uhren, Tische, diverse Bücher, 2 Wagen, Kleidungsstücke, Bilder 2c. auf

den 19. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Jokisch'schen Gasthause zu Loslau meistbietend verkauft werden, wozu ich Lizitanten einlade.

Rybnik, den 4. Oktober 1848.

In Vertretung des Kreis-Justizraths:
Thienel.

Auktion einer Equipage.

Morgen den 13. Oktober, Mittags 12 Uhr, sollen Schuhbrücke Nr. 77 (Wendtsche Weinhandlung):

I. zwei Füchse, **echt russische Race,** und
II. ein Reisewagen, ganz und halb gedeckt, mit eisernen Axen, gut erhalten,

öffentlich versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Franz Meißner,
2. „ Unteroffizier Wolff,
3. „ Gütermäkler Hunger,
4. „ Ludwig von Postkoth,
5. Frau Lohnfuhrmann Gilschel,
6. Herrn Apotheker Büchler,
7. „ Ferdinand Ludwig Simmel;

ferner:

ein Geldbrief mit 5 Rtlr. K.-Anw. an Schuhmachergesellen Pätzold in Prenzlau;
ein Geldbrief mit 1 Rtlr. K.-Anw. an Gottlieb Riemer, in kl. Pläten in Mecklenburg;
ein Geldbrief mit 1 Rtlr. K.-Anw. an Schuhmachergesellen Schwarz in Stettin;
ein Geldbrief mit 1 Rthlr. an Christian Schindler, 8te Kompagnie 10. Regts.;

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 10. Oktober 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Den geehrten Mitgliedern des **Donnerstags-Kränzchens im Hartmann'schen Lokale** die Anzeige, daß den 12. d. das erste Kränzchen stattfindet. Der Vorstand.

Heute, Donnerstag, den 12. Oktober, im Konzert-Saale des Café restaurant:

Großes Konzert

der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm präcis 6 Uhr: Gr. Sinfonie v. Beethoven in C-moll.

Anfang des Konzerts 6 Uhr.

Donnerstag, den 12. Oktober, im **Schmidt'schen Lokale**, Matthiasstr. 16,

musikalisch - deklamatorische Abend-Unterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

In einem der schönsten Thäler des schlesischen Gebirges und an der Hauptstraße gelegenem Städtchen ist eine Besitzung wegen Familien-Verhältnissen unter den annehmbarsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Dieselbe besteht in zwei durchaus massiv gebauten Häusern mit 17 Stuben nebst nöthigen Speisegewölben, Küchen, Kammern, Böden und großem Kellerraum, worin ein Brunnen sich befindet. Dabei ist noch ein Hintergebäude, worin Wagenremise, Stallung ꝛc.; ein Wasserwerk, ein Blumen- und Gemüsegarten und 9 Morgen drei- bis vierschürige Wiesen. Seit langen Jahren ist in dieser Besitzung ein bedeutendes Fabrikgeschäft betrieben worden, welches wegen der vorhandenen Räumlichkeit noch vergrößert werden kann. Nähere Auskunft hierüber wird auf portofreie Anfragen ertheilt in der Tabak-Handlung Schweidnitzer Straße Nr. 4 im grünen Adler in Breslau.

Ein hiesiges Haus mit einer frequenten, bald zu übernehmenden Destillateur-Nahrung ist bei einer Einzahlung von 2000 Rthlr. zu verkaufen. Näheres durch H. J. Kärger, Nikolai-Straße Nr. 47.

Fast noch ganz neue Repositorien mit Ladentisch stehen zu verkaufen, Oderstraße Nr. 24.

In einem größeren Kolonial-Waaren- und Wein-Geschäft ist eine Stelle für einen Lehrling offen und ist das Nähere über die Bedingungen zur Aufnahme zu erfragen bei

S. Richter,
Friedrich-Wilhelms-Straße 1.

Die Pianoforte-Fabrik M. Schnabel,

Neumarkt Nr. 27,

bietet sowohl **neue** als **gebrauchte Flügel**



in großer Auswahl unter Garantie zum Verkauf. Gleichzeitig wird das damit verbundene

Flügel-Leih-Institut

der Beachtung empfohlen.

Offerte für Gärtner.

Ein großer Zier- und Gemüsegarten ist von Termin Weihnachten in der Ohlauer Vorstadt billig zu verpachten. Näheres Vorwerksstraße Nr. 19.

Eine Gutspacht

ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vergeben; 4000 Rtl. sind dazu nöthig. Das Nähere durch **S. Militsch**, Bischofstr. 12

Ring Nr. 52 ist das bisher vom Herrn Emanuel Hein besessene Handlungs-Lokal, bestehend aus 2 zusammenhängenden geräumigen Gewölben, mit der neuen und eleganten Laden-Einrichtung anderweitig zu vermiethen und bald zu beziehen.

Das Nähere bei dem Wirth.

Pensions-Nachweis. Töchter auswärtiger Eltern, welche eine Schule zu Breslau besuchen sollen, finden in einer sehr anständigen Familie daselbst, als Pensionärinnen, Aufnahme. **Tralles**, Messergasse Nr. 39.

Haus-Verkauf.

Ein in der Vorstadt gelegenes massives Haus wird aus freier Hand verkauft. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 27, 3 Tr.

Makulatur

ist zu verkaufen Herren-Straße Nr. 20, in der Buchhandlung.

Kinderpferdchen,



ganz fromm, geritten und eingefahren, sind zu verkaufen: Werderstraße Nr. 7.

Zwei Pferde und ein Wagen, welcher sich sowohl zum Reise- als Staats-Wagen eignet, stehen zum Verkauf auf der Schmiedebrücke im Hotel de Saxe.

Ein ganz fehlerfreies 6jähriges Wagenpferd, Fuchs-Wallach, steht Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 7 billig zu verkaufen. Das Nähere beim Bäudler im Keller daselbst.

A. Krause,

Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall,

empfiehlt sein Atelier, **Mäntlerstraße Nr. 7**, zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Vignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen ꝛc. ꝛc. Auch werden daselbst Formen zum Kattun- und Tapetendruck gestochen.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Gute Milch sendet täglich das Freigut Klein-Gandau nach Breslau und solche in Flaschen auf Verlangen auch ins Haus. Näheres Tabakhandl. Gendry u. Gabel, Ohlauerstr. 12.

Wohnungen von 80 Rthl. bis 120 Rthl. im ersten und dritten Stock, sind Wallstraße Nr. 13, zu vermiethen.

Ein höchst solider, freundlicher und routinirter **Handlungs-Commis**, welcher stets in Spezerei-Detail-Handlungen servirt und der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht ein baldiges Engagement. Näheres im Commiss. Bureau von **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Ein schönes Vorderzimmer mit reizender Aussicht, besonderem Eingang und Glas-Entree, mit auch ohne Möbel, ist für eine anständige Person billig zu vermiethen: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3d, 3 Treppen, und zu jeder beliebigen Zeit zu beziehen.

Ein Verkaufs-Gewölbe, geräumig und hell, mit Schaufenstern, heizbarem Comptoir, vollständigen Repositorien, Ladentisch u. s. w. versehen, ist Kupferschmiedestraße Nr. 17, zu den 4 Löwen, sofort oder zu Termin Weihnachten d. J. zu vermiethen. Das Nähere jederzeit daselbst.

Ursuliner-Straßen- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 5. 6. sind veränderungshalber große und mittlere Wohnungen zu vermiethen und schon jetzt oder zu Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen Matthiasstraße Nr. 77 eine **möblirte Vorderwohnung** im 2ten Stock, an einen oder zwei anständige Herren.

Zu vermiethen

Klosterstraße Nr. 11 eine Wohnung im dritten Stock. Weihnachten zu beziehen.

Näheres Schweidnitzer Straße Nr. 54, beim Wirth.

Für 3 Rthlr. monatlich ist eine freundliche Stube mit Bett und Bedienung für einen oder zwei Herren zu vermiethen Herrenstraße 20, Stube Nr. 12.

Ring Nr. 29

in der goldenen Krone ist im ersten Stock eine große Stube als Handlungs-Lokal — im zweiten Stock eine Wohnung von 2 Piecen und Kabinet — im dritten Stock 1 Stube mit Alkove und 1 Stube nebst Kabinet bald oder ab Weihnachten zu vermiethen.

Zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen: eine Wohnung von 4 Stuben mit verschließbarem Entree, Ohlauer Straße Nr. 47, eine Treppe hoch; desgl. eine kleine Wohnung nebst Keller für einen Schlosser oder Nagelschmied sich eignend. Näheres im Spezerei-Gewölbe bei Hrn. Kaufm. Kittner.

Zu vermiethen

ist Sandstraße Nr. 5 ein großes, sehr hohes feuersicheres Gewölbe, worin seit mehreren Jahren eine Zündhölzer-Fabrik betrieben worden ist.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

K. k. Major v. Zwirseburg, Legationsrath Baron v. Winiwarter, Rentier Basili v. Obolonsky und k. k. Rittmeister Bachens a. Wien. Stadtbeamter Rosso a. Ofen. Lieutenant v. Uechtritz a. Schweidnitz. Schauspielerin Haase a. Magdeburg. Hauptm. Petiscus a. Glogau. Gutsbes. Graf v. Pfeil a. Diersdorf. Gräfin Arco a. Ocklitz. Kaufm. Liepmann a. Dresden. Rentier Beaumon a. Sheffield. Oberst Barclay de Toly a. Lievland. Herr Zichy a. Ungarn. Fürst v. Lichnowski-Werdenberg a. Krzizanowitz. Kaufm. Belard u. Madame Säggy a. Odessa. Madame Armund a. Wiener-Neustadt.

Breslauer Getreide-Preise
am 11. Oktober.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	62	Sg.	56	Sg.	46	Sg.
Weizen, gelber	60	„	54	„	45	„
Roggen	35	„	31	„	28	„
Gerste	28½	„	26	„	24	„
Hafer	18	„	17	„	16	„

Die Berliner Binden-Fabrik,

welche ihr Lager von Ring Nr. 50 nach **Schuhbrücke Nr. 78,** zwischen Kränzelmarkt und Ohlauer Straße verlegt hat, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager in den neuesten Civil- wie Militär-Kravatten, sowie auch allen andern in dieses Fach schlagenden Artikeln und bittet um ferneres geneigtes Wohlwollen. Auch empfiehlt sie sich zugleich mit einer schönen Auswahl in Handschuhen, Stick- und Nähgarnen und Wollen, Anstoßschnur und dergleichen.

G. Lehmann.

Ganz frisches junges Rothwild,

von Rücken und Keule das Pfd. 3 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., **frisches Schwarzwild**, das Pfd. 3 Sgr., **frische Rehkeulen**, das Stück von 20 Sgr. an, **frische Lerchen**, das Paar 1½ Sgr., **frische Rebhühner und Hasen** zu billigsten Preisen empfiehlt: **E. Buhl**, Wildhändler, Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke im 1. Keller links.

Nur nach den neuesten Modells gefertigt.

Damenmäntel in Plaid und Napolitain,
Damenmäntel in Casimir und Lama,
Damenmäntel in Seide,
ordinaire Damenmäntel von 4 Rtlr. ab,
Kindermäntel in allen Größen,
Damen-Burnusse und Herbst-Mäntel,
in verschiedenen Stoffen, empfiehlt zu den billigsten Preisen:
die Damenmäntel-Fabrik von **Hamburger u. Comp.**,
Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Nur sauber und dauerhaft gearbeitet.

Im Verlage von E. Raabe in Oppeln ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.** in Commission zu haben, so wie in allen Buchhandlungen:

Anleitung zur Wirthschaftsführung auf größeren Landgütern, mit besonderer Berücksichtigung der Lage des ländlichen Arbeiters. — Ein Beitrag zur landwirthschaftlichen Betriebslehre von **H. Settegast,** Administrator der königl. preuß. Domaine Proskau und Lehrer der Landwirthschaft an der dasigen landwirthschaftlichen Lehranstalt. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Bei E. Raabe in Oppeln ist erschienen und in Kommission bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Eisen-Erzeugung Nieder-Schlesiens und der Grafschaft Glatz oder statistisch-tabellarische Zusammenstellung aller in den königlichen Regierungs-Bezirken Breslau und Liegnitz belegenen Eisen-Hütten-Werken. Ein Versuch von Ludwig Wachler. Preis 15 Sgr.

Dieses zweite Heftchen ist eine Fortsetzung und bildet nunmehr ein geschlossenes Ganze, zu dem im vergangenen Jahre erschienenen Heftchen: Die Eisen-Erzeugung Ober-Schlesiens (Preis 25 Sgr.) Es ergänzt dasselbe, enthält aber außerdem die tabellarischen Haupt-Uebersichten über die gesammte Provinz Schlesien, ein vollständiges Register und Inhalts-Verzeichniß über beide Hefte und im Vorwort technische Bemerkungen über die materiellen und Betriebs-Verhältnisse dieser Werke. — Wir empfehlen dies sehr übersichtlich geordnete Büchlein allen Hütten-Besitzern, so wie Beamten und Hütten-Beflissenen, allen Eisen-Kaufleuten und überhaupt allen Freunden unseres provinziellen Hüttenwesens. Das Heftchen ist sehr sauber ausgestattet und mit 2 Titel-Vignetten versehen.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt, und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert

von

August Knüttell,

Prediger an St. Barbara zu Breslau.

Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe. gr. 8. broch. 1⅓ Thlr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken

oder Grün-Zäune.

Von **Julius von Pannewitz,** königlich preußischem Ober-Forstmeister.

Zweite verbesserte Auflage. 8. geh. 7½ Sgr.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,

Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und **publicistischer Zeitschriften**, so wie **medizinischer Journale;** desgleichen in jedem Winter-Semester

ein Taschenbücher-Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Breslau, den 11. Oktober.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 112¼ Gld. Polnisches Courant $94\frac{11}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten 91¾ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% $73\frac{5}{12}$ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 96 Br., neue 3½% $77\frac{11}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 90⅔ Br., Litt. B 4% 92¼ Br., 3½% 81½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90½ Br., neue 90½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86¼ Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 88 Gld., Litt. B 88 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 68½ Br. Köln-Mindener 3½% 74 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40⅓ Gld.

Berlin, den 10. Oktober.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 74 bez. u. Gld., Prior. 4½% 88¾ Gld. Niederschlesische 3½% 67¾ bez., Prior. 4% 81¾ Br., Prior. 5% 94 Gld., Serie III 5% 88¾ bez. Oberschlesische Litt. A 3½% 87¾ bez., Litt. B 87¾ bez. Rheinische 51¾ Gld. Posen-Stargard 4% 65½ bez. u. Gld. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40½ u. ¾ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 73¼ u. ½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87¾ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 96 Br., neue 3½% 77¾ Br. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112⅔ bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90 bez.

Die Stimmung für Fonds und Eisenbahn-Aktien war heute zum Theil etwas günstiger, der Umsatz jedoch nicht von Belang.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

Extra-Beilage zu № 238 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 12. Oktober 1848.

Inhalt.

Jellachich und Auersperg stehen vor Wien. Die Stadt ist bereit zum Kampfe, er droht jeden Augenblick loszubrechen. Von allen Seiten eilen Landbewohner und die Nationalgarden der kleineren Städte den Wienern zu Hilfe, auch 15,000 Ungarn sollen bereit stehen, auf das erste Zeichen über die Kroaten herzufallen. Jellachich beharrt bei der Erklärung, daß er nur dem Befehl des Kaisers gehorchen werde, und Auersperg beobachtet ein drohendes Schweigen. Wahrscheinlich wird der 11. Oktober einen großen Moment in der Geschichte Oesterreichs bilden.

Breslau, 11. Oktober, 10 Uhr Abends.

Der Wiener Postzug ist heute wiederum erst um 9 Uhr Abends (statt 3 Uhr Nachmittags) hier eingetroffen. Die Ursache dieser Verspätung lag abermals in dem Umstande, daß eine große Menge Flüchtlinge den Zug benutzte, um sich von der hart bedrohten Stadt Wien zu entfernen. Der gestern von Wien abgegangene Train zählte 52 Wagen. — Die mit dem Zuge angekommenen höchst wichtigen Nachrichten sind nun folgende:

Wien, 10. Oktober. Seit gestern nimmt unsere sonst so heitere Hauptstadt immer mehr und mehr den Charakter einer belagerten Stadt an. Gestern Vormittags um 10 Uhr fing die akademische Legion an, die Basteien zu besetzen, in welcher Vertheidigungsmaßregel sie gegen Nachmittag immer mehr und mehr von Nationalgarden derart unterstützt wurde, daß bis gegen Mitternacht die Bewachung der Thore und Verschanzungen der innern Stadt als ziemlich vollständig angesehen werden konnte. Zweckmäßig müssen wir die Aufstellung der Kanonen insbesondere nennen, die je zu zwei im Kreuzfeuer die Brücken bestreichen können. Somit wäre die innere Stadt, besonders wenn die jetzt mehr als je unzeitige Verdächtigung einzelner Abtheilungen der Nationalgarde durch zweckmäßige Maßregeln bald beseitiget wird, ziemlich gegen alle bedrohenden Angriffe geschützt. Die Vorstädte jedoch und besonders Wieden und Landstraße befinden sich keineswegs im selben Falle. Als Belege dafür erzählen wir die drei- und vierfach bestätigten und wiederholten Aussagen mehrerer Patrouillen aus eben den genannten Vorstädten. In der ersten Hälfte der Nacht erlaubten sich einzelne, irregeführte Soldaten gewaltsame Eingriffe in Privatwohnungen in der Vorstadt Wieden, nahmen vorgefundene Waffen in Beschlag, und auf der Landstraße wurden Patrouillen aus Nationalgarde und Legionären bestehend, von den Soldaten entwaffnet, mit Drohungen überhäuft und dann entlassen. So weit, wie wir bereits angegeben, die wiederholten Aussagen verschiedener Patrouillen. — Ueber Jellachich und seine Schaar erzählt uns ein um 5 Uhr Morgens aus dessen Lager angekommener Reisender folgende Details. Er requirirte auf ganz kriegsgemäße Weise in Schwadorf und der Umgebung eine große Anzahl Brodportionen und analoge Fleischquantitäten, welche letztere zum Theil auf gezwungene Weise herbeigeschafft wurden. Gleiches gilt von den Bespannungen. Seine und seiner nächsten Umgebung Aeußerungen über seine Pläne waren die bekannten. Er wolle bloß im Interesse des Thrones die Ruhe und den Frieden in Wien herstellen. — Hoffentlich werden aber die vereinten Bemühungen des Reichstages und der Bevölkerung den Frieden und die Ruhe im Weichbilde der Residenz aufrecht zu halten, zu wahren wissen. — An der March bei Theben sollen die Ungarn, im Marchfelde der Bauern-Landsturm sicherem Vernehmen nach bereit stehen, um den Wienern auf den ersten Ruf zu Hilfe zu ziehen.

Das Central-Comité der demokratischen Vereine lud die Studentenschaft ein, einen Deputirten aus ihrer Mitte in dasselbe zu schicken. Dieser verführerischen Syrenenlockungen gab der Studenten-Ausschuß die vortreffliche Antwort, es erkläre sich für einen selbstständigen berathenden Körper, der schlechterdings nie Theilnehmer irgend eines Klubbs sein könne, und nur mit dem Nationalgarde-Oberkommando Verbindung und natürlichen Zusammenhang habe. Der Studenten-Ausschuß verkennt nämlich, wie kein wahrhaft politisch Vernünftiger die Uebergriffe des Central-Comités, und nimmt es ungünstig auf, daß dieser Klubb sich allein die jüngste Bewegung zuschreibe, und aus eigener Machtvollkommenheit den Landsturm aufzubieten sich herausnehme. Es will im Gegentheile letzteren, gleich jedem gesetzlich Denkenden, nur unter den Reichstag allein gestellt wissen, und erkennt nur den Oberkommandanten der Garde als den exekutiven Lenker desselben. Diesen Grundsatz beurkundet der Studenten-Ausschuß dadurch, daß er einen Antrag an das Oberkommando stellte, durch reitende Landboten, oder wie immer, dem Flachlande anzukünden, daß **der Landsturm nur auf die Signale, die es vom Stephansthurme aus geben würde, und sonst auf kein anderes Aufgebot zu achten habe.** Gleichzeitig macht der Studenten-Ausschuß das Ober-Kommando aufmerksam, so schnell als möglich die nöthigen Materialien zu diesem Signale (am Tage Rauchsäulen, Nachts Raketen) auf dem Thurme bereit zu halten, und bietet die Glieder der akademischen Legion als Wächter daselbst an. Dieses Benehmen der akademischen Jugend zeigt nicht blos Sinn für wahre Freiheit, sondern auch für Achtung der gesetzlichen Gewalten, die man in solchen Augenblicken nicht hoch genug schätzen kann.

2 Uhr. So eben verbreiten sich Gerüchte, daß die Garden die im Belvedere und Schwarzenberg-Palais aufgestellten Truppen angreifen wollen. Wir hoffen, daß dieses jedenfalls beklagenswerthe Ereigniß nicht eintreten werde. Auch Gerüchte wegen Ankunft Kossuth's mit 15 Dampfschiffen erfüllten die Menge.

So eben, halb 3 Uhr, wird in der Stadt Allarm getrommelt, auf die Nachricht, daß Jellachich in Fischament ankam. Freiwillige sammeln sich am Stephansplatze und das Kärnthnerthor wird geschlossen. Möchte doch einmal die Fahne des Friedens sich entfalten!

In der heutigen Reichstagssitzung wurde berichtet, daß man einen Kommissär an Auersperg geschickt habe, mit der Weisung, in die Kasernen zurückzukehren und seine Stellung aufzugeben. Das Ministerium sandte eine Depesche an Jellachich, in der es sich feierlich verwahrt, Wien zum Schauplatze des ungarisch-kroatischen Krieges zu machen. Um Einheit in die Vertheidigungsmaßregeln zu bringen, wurden dem Gemeinderath und Oberkommando die nöthigen Vollmachten gegeben. — Die Abendsitzung beginnt um 6 Uhr. (W. Z.)

L. **Wien,** 10. Oktbr. Das Spiel hat sich gewendet. Anstatt Pesth zu erobern, wie der Banus sich vorgenommen, steht er nun vor Wien mit den Trümmern seines Heeres. Gestern gegen Abend erhielt der Reichstag die Nachricht, daß Jellachich in Schwadorf, wenige Stunden von hier, sein Lager aufgeschlagen habe. Es wurde sogleich ein Abgeordneter, Prato, an ihn abgeschickt, der die Antwort brachte, Jellachich werde die Befehle des Kaiser erwarten und darnach handeln. Ein heutiges Plakat des Reichstages kündigt zur Beruhigung der Bevölkerung an, daß Jellachich kaum 2000 Mann ermatteter und desorganisirter Truppen hergeführt, während eine Bekanntmachung des Gemeinderathes sie gar auf 1000 Mann zusammenschmelzen läßt. Wahrscheinlich ist dies nicht, da die von den Ungarn erfochtenen Siege wohl nicht so enorm gewesen sein können, um das ganze kroatische Heer fast aufzulösen. Man spricht freilich von 8000 Gefangenen, die die Ungarn gemacht hätten, doch selbst dies zugegeben, kann Jellachich noch wenigstens 20,000 Mann zusammen haben. Der Reichstagsabgeordnete Prato hat wahrscheinlich nur einen Theil des Lagers gesehen und es ist eher denkbar, daß Jellachich seine wirkliche Stärke geheim hält, als daß er seine Schwäche so bloß stellt. Man ist hier übrigens wachsam und wird im Falle er einen Angriff versuchen sollte, ihm zu begegnen wissen. Der Landsturm ist aufgeboten, und wird sich hoffentlich den Kroaten um so lieber entgegenstellen, als Jellachich auf dem Lande furchtbar requirirt und sich als Herr benimmt. Ungarische Blätter sprechen von 226 Briefen des Banus (s. im Hauptblatt „Pesth"), die man aufs Neue aufgefangen, wo von der Nothwendigkeit gesprochen wird, die kroatische Armada gegen die Aula und die Arbeiter marschiren zu lassen. Nun könnte man beinahe glauben, daß das kaiserliche Manifest gegen Ungarn, die Abreise des Monarchen und das rasche Erscheinen des geschlagenen Banus vor den Thoren Wiens in genauer Berührung stehen. Dann wäre ein Angriff auf die Hauptstadt fast mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen. Nebstbei steht auch Auersperg noch immer in seiner feindlichen Position und es fallen gar zu oft Excesse von Seiten des Militärs vor. Wenn er nicht der heutigen Aufforderung des Reichstages, seine Stellung aufzugeben, folge leistet, kann's noch diese Nacht zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen Militär einer- und Garden und Legion andererseits kommen. Natürlich ist die ganze Bevölkerung bei solchen Bewandtnissen in einer furchtbaren Angst, das kleinste Gerücht, das grringste Geräusch, ein kleiner Zusammenlauf bringen die größte Bestürzung hervor und erscheinen als die Vorboten des gefürchteten Einfalles der kroatischen Horden. Es haben sich viele Familien geflüchtet, aus Furcht vor Auersperg und nun aus Furcht vor dem Baron Jellachich, wie ihn der Reichstag in seiner Kndmachung nennt. Natürlich verlieren alle andern Dinge ihre sonstige Wichtigkeit vor der drohenden Gefahr und die Bekanntmachung des Verwaltungsrathes der Nationalgarde, daß man heute die am 6ten Oktober Gefallenen in aller Stille zur Erde bestatten werde, ist spurlos vorübergegangen. Es wird die solenne Leichenfeier für eine günstigere Zeit versprochen. Etwas mehr Wichtigkeit wird der beantragten Reorganisation der Garde beigelegt, die so schnell als möglich zu bewerkstelligen, höchst nothwendig ist, um den gegen die reaktionären Garden am 6ten Oktober auf die Spitze getriebenen Groll zu verwischen und die Einigkeit wieder herzustellen. Der Reichstag ist die einzige Behörde, deren Erlässe geachtet werden, trotzdem, daß ein großer Theil der czechischen Partei sich entweder geflüchtet hat, oder nicht in der Kammer erscheinen will. Der Rückkunft Hornbostls als irgend einem Berichte von ihm sieht man mit ängstlicher Ungeduld entgegen. Die von ihm mitgenommene Adresse an den Kaiser, in welcher Seine Majestät um schleunige Rückkehr gebeten worden, ist heute veröffentlicht worden. — Sehr zur Unzeit hat die österreichische Regierung, wie französische Blätter melden, die englisch-französische Vermittelung in der italienischen Frage fest ausgeschlagen und sich neue Schwierigkeiten bereitet, um Provinzen zu erhalten, die dem Lande nur eine Last sind, während Bukarest, ohne daß die österreichische Diplomatie ein Wörtchen dagegen zu sagen hatte, von den Türken gestürmt und von ihnen im Vereine mit den Russen besetzt worden ist. (s. das Hauptblatt.) Innen und Außen sind die furchtbaren Folgen der altösterreichischen Politik nun bloßgelegt und noch droht die Kamarilla mit neuem Blute den aus den Fugen gegangenen Kaiserstaat zusammenzukitten. Jedenfalls wäre es weiser gehandelt, vor der unerbittlichen Gewalt der vollendeten Thatsachen sich zu beugen, das unhaltbare System aufzugeben, und in einem aufrichtigen, innigen Anschlusse an Deutschland das einzige Heil zu suchen. Nur dadurch und durch die unumwundene Anerkennung der Volkssouverainetät kann der Anarchie gesteuert und das Gesetz wieder in seine volle Gewalt eingesetzt werden.

Nachschrift. **Vier Uhr. Die Trommeln wirbeln, es wird Allarm geschlagen, man will heute noch Auersperg angreifen. An Jellachich ist ein Ultimatum des Reichstages abgegangen, sich vom österreichischen Boden zu entfernen. An der Nordbahn wurden drei Wagen Munition angehalten. Sie ist von Windischgrätz an Auersperg abgeschickt, ist aber nun ins Zeughaus gebracht. Aus Grätz sind wieder 700 Studenten angelangt.** Am Währinger Spitz wird Sturm geläutet, der Landsturm rückt von dort der Stadt zu Hilfe. Der Reichstag versammelt sich. Wird's diese Nacht zum Angriffe kommen, wie es fast gewiß ist, so ist's um die Dynastie gethan. Einer Horde Barbaren seine eigene Hauptstadt preisgeben, das übertrifft Alles, was die Geschichte Aehnliches aufzuweisen hat.

Das Militär, das noch immer beim Belvedere concentrirt ist, nimmt wieder eine bedrohlichere Stellung ein; es will sich in seiner jetzigen unbequemen Lage nicht länger halten lassen; 4 Studenten, deren die Soldaten des Nachts habhaft wurden, sind erhängt worden. — Einer nicht ganz verläßlichen Nachricht zu Folge soll das Militär aus der Stadt Linz verjagt und die Stadt von Bauern besetzt worden sein. — Aus Böhmen kommen Truppen herbei, lassen sich bei Klosterneuburg über die Donau schiffen. Legion, Nationalgarden, Arbeiter und übergetretenes Militär sind gerüstet, erwarten den Kampf und den Sieg. Die verschiedenen Parteien haben sich vereinigt, die Stadt ist eben so zum Angreifen wie zur Vertheidigung bereit. 1500 steyrische Freiwillige sind so eben in die Stadt eingezogen.

G **Wien,** 10 September. Es ist unbeschreiblich, wie vielerlei Gerüchte die Stadt durchziehen und die Gemüther Aller im höchsten Grade beunruhigen, insbesondere aber befürchtet man die so günstige Stellung des hier anwesenden Militärs unter Anführung des Kommandirenden Auersperg. Trotz der Versicherungen des Reichstages und des Gemeinde-Ausschusses, daß

man von dieser drohenden Stellung ebensowenig als von dem Aufenthalte des Ban Jellachichs in Schwadorf Besorgniß zu haben brauche, sind die Einwohner Wiens doch im höchsten Grade beunruhigt. In vergangener Nacht 12 Uhr wurde Allarm getrommelt, da man bemerkte, daß die Wachtfeuer von Auerspergs Truppen abgelöscht und man eine stille Ueberrumpelung der Stadt befürchtete. Sogleich wurde besonders die Universität in allen ihren Zugängen durch Kanonen gedeckt. Auf die Basteien führte man gleichfalls zu jedem Thore Kanonen. Es fiel indeß nichts vor. Man führte von einigen Thoren die Kanonen heut um 10 Uhr früh wieder ab. Allein trotz des Plakates, in welchem Auersperg von Insulten gegen das Militär spricht und seine Stellung dadurch rechtfertigen und beschönigen will, fallen die bedauerlichsten Dinge vor. Jeder Garbist, der in die Nähe dieses Lagers kommt, wird von dem Militär entwaffnet, was angeblich ohne Wissen Auerspergs geschieht. (?) Ebenso fand man heute früh die Leichname dreier Civilisten im nahe gelegenen Kanal. Sie wurden vom Militär ermordet, weil sie sich dem Lager genähert hatten.

12 Uhr Mittag. Erfreulich kommt die Nachricht von dem baldigen Eintreffen von 15 Dampfschiffen mit 10 bis 15000 Ungarn unter Anführung des Messaros. Sie sollen heute 6 Uhr oder spätestens morgen früh hier anlangen, um Jellachich hier zu vernichten. Diese Nachricht ist nicht offiziell, wird aber allgemein geglaubt und durch Plakate, sowie durch Privatnachricht als sicher ausgegeben.

Nachmittag 1 Uhr. Ich erfahre, daß man nicht nur so eben 8000 Gewehre, die Windischgrätz an Jellachich senden wollte, am Hauptmauthgebäude in Beschlag nahm, sondern schon heute Nacht eine ähnliche Sendung, bestehend aus Waffen und Munition, aufgefangen und ins bürgerliche Zeughaus gebracht hat. Durch einen glücklichen Zufall gelang dies. Einer der Fuhrleute hatte den Frachtbrief nämlich verloren, als man auf der Wiedner Hauptstraße heute Nacht die Rüstungen für Jellachich fortbringen wollte.

3 Uhr Nachmittag. Man schlägt Allarm, und da zur Leichenfeier der am 6ten und 7ten Gefallenen geläutet wird, so scheinen Viele dies für Sturmläuten zu halten. Man läuft bestürzt durch die Straßen, und es verbreiten sich verschiedene Gerüchte, die ich nicht niederzuschreiben wage, weil ich mich von deren Wahrheit nicht überzeugen konnte.

3½ Uhr Nachmittags. Eine Unzahl Menschen eilt zum kaiserlichen Zeughaus nach Waffen. — Es scheint, als sei vom Reichstage die Vertheilung derselben, die bereits eingestellt war, wieder bewilligt worden, denn obwohl die Einzelnen nicht sämmtlich Waffen bekamen, so werden doch Wagen mit solchen beladen und in alle Vorstädte Wiens zu den Bezirks-Commandeurs geführt; auch in die umliegenden Ortschaften außer der Linie verfährt man die Waffen.

5 Uhr Abends. Eben führt man wieder auf allen größeren Plätzen Kanonen zur Sicherung der Stadt auf und überdies an jedes Thor zwei Geschütze. Trotzdem die Stadt von den Barrikaden, welche die Communication hindern, frei ist, schließt man doch die Thore, die zum Theil aufgemacht wurden, wieder zu. — Jeden Tag geschieht durch Unvorsichtigkeit viel Unglück, so wurden z. B. durch zufällig losgehende Gewehre schon Viele verwundet.

6½ Uhr Abends. Es hat sich noch nichts Erhebliches in der Stellung des Ganzen geändert, nur erfahre ich nachträglich, daß die demokratischen Vereine ein Komité gebildet haben, welches die Landbewohner auffordert, uns zu Hülfe zu eilen. Dies der Inhalt eines Plakats, welches hoffentlich viel wirken kann.

7¼ Uhr Abends. Man beleuchtet die Stadt zur Sicherheit. Die Aufregung ist entsetzlich und alles flüchtet sich.

Die Wiener Zeitungen enthalten noch eine Menge Adressen, Aufrufe und Ermahnungen der verschiedenen Behörden und Korporationen, welche theils Ermuthigung der Einwohnerschaft Wiens, theils die Aufrechthaltung der Ordnung, theils Anordnungen zur Vertheidigung der Stadt zum Zwecke haben. Wir lassen aus ihnen nur folgende drei Aktenstücke, nämlich eine Adresse an den Kaiser, eine Kundmachung in Betreff der Beschlüsse des Reichstages und einen Zuruf an die Bewohner Wiens, als die wichtigsten wörtlich folgen, zumal sie auch in den voranstehenden Korrespondenzen mehrfach erwähnt werden. Sie lauten:

I. Ew. Majestät! Der Reichstag, welcher unter den verhängnißvollen Ereignissen der letzten Tage es als eine seiner ersten Pflichten erkannte, durch eine Deputation aus seiner Mitte seinem konstitutionellen Monarchen die Gesinnungen ungeheuchelter Liebe, zugleich aber auch die Mittel vorzutragen, wodurch Ruhe in den Gemüthern und die Abwendung großer Gefahren herbeigeführt werden kann, wurde bald darauf durch die beklagenswerthe Kunde betroffen, daß Ew. Majestät die Nähe Ihrer Residenz verlassen haben. Kein auf constitutionellem Wege ausgesprochenes beruhigendes Wort über den Zweck, über die Dauer, über das Ziel dieser Entfernung minderte die Besorgnisse der Völker, welche von einem so verhängnißvollen Entschlusse unzertrennlich sind. — In dieser ernsten Lage hat der Reichstag einen Aufruf an die Völker Oesterreichs, er hat zugleich eine Denkschrift an Eure Majestät beschlossen, welche den Stand der Dinge mit Offenheit aufklären, und welche dem constitutionellen Kaiser aus redlichem Herzen die Versicherung geben soll, daß die aufrichtige Liebe der Völker für Ihn unerschütterlich ist. — Diese Liebe fordert Vertrauen, Eure Majestät! Vertrauen zu dem Volke, welches sich um den Thron schaaren soll und will, Vertrauen zu den Vertretern, welche dieses freie Volk als den Ausdruck seiner Gesinnungen gewählt hat. — Die Vertreter dieses Volkes erkennen und erfüllen ihre heilige Aufgabe, die Rechte und Freiheiten des Volkes, welches sie gesendet hat, durch feste Bürgschaften zu sichern und zugleich dem Throne jene unerschütterliche Grundlage zu geben, welche ihm Gewalt und Willkür nicht geben können. — Es wäre für die Volksvertreter, es wäre für die Mitglieder des Reichstags höchst schmerzlich, in der Erfüllung dieses großen Berufes durch ein Ereigniß gestört zu werden, welches den Samen des gefährlichen Mißtrauens streuen, das Band der Anhänglichkeit an den Thron lockern und den bedenklichsten aller Gräuel, den Bürgerkrieg entzünden könnte, wenn diese Gefahr nicht schnell abgewendet wird. — Vertrauensvoll ruft daher der Reichstag, ruft durch ihn ein biederes, in Treue bewährtes Volk zu seinem Monarchen, daß Er zurückkehre an den Sitz der Regierung, damit seine Rückkehr die treuen Söhne des Vaterlandes ermuthige, und den Feinden seiner Freiheit Muth und Hoffnung benehme, damit sie jeden unheilvollen Angriff, er mag aus Reaction oder Anarchie entspringen, vereitle, und damit sie das Werk der Constituirung nicht verzögere, in welchem die Völker Oesterreichs allein ihr Heil, ihre Beruhigung, die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft suchen. — Schenken Euere Majestät allen Völkern, welche dieser Rückkehr harren, den Frieden! Enden Sie nach dem Triebe Ihres edlen Herzens ohne Verzug einen Bürgerkrieg, der in einem Theile entzündet, bald seine verheerende Flamme über ein weites Reich verbreiten würde! Wählen Sie zur Lösung dieser großen Aufgaben Rathgeber, welche Ihres Vertrauens und jenes eines biederen, freiheitliebenden Volkes würdig sind. Der Dank und Segen dieses Volkes wird die schönste Krone Euerer Majestät bleiben. — Wien, am 8. Oktober 1848.

Im Namen der konstituirenden Reichsversammlung.
Franz Smolka, erster Vice-Präsident.
Carl Wiser, Schriftführer.
Cavalcabó, Schriftführer.

II. Kundmachung. Der nachfolgende Beschluß der hohen Reichsversammlung in der Sitzung vom 8. Oktober 1848 wird hiermit kundgemacht: 1) Der Reichstag, der ohnehin vor der Beendigung des Constitutionswerkes unauflösbar ist, erklärt, auch unter den bedrohlichsten Umständen unter keiner Bedingung sich selber aufzulösen, sondern seiner Pflicht unerschütterlich getreu zu bleiben. — 2) Der Reichstag ist ein untheilbares Ganzes, er vertritt alle Völker Oesterreichs, welche ihn beschickt haben. — 3) Der Reichstag ist zufolge des kaiserlichen Manifestes vom 6. Juni und durch die freien Wahlen der auf dem Reichstage vertretenen Völker das alleinige konstitutionell-legale Organ der Einigung zwischen dem konstitutionellen Monarchen und der Volkssouveränetät zur Wahrung der unverkümmerten Volksfreiheit und des erblichen Thrones. — 4) Der Reichstag, bestehend aus den freien Vertretern freier Völker, wird keinem Abgeordneten einen moralischen Zwang auferlegen. — 5) Der Reichstag wird auf dem konstitutionell-legalen Boden fest beharren, um von ihm aus mittelst konstitutionell-legaler Maßregeln das Vaterland, den erblichen Thron und die Volksfreiheit zu wahren. — 6) Der Reichstag fordert alle mit oder ohne Urlaub abwesenden Mitglieder auf, sich binnen längstens vierzehn Tagen, von heute an, im Reichstage wieder einzufinden.

Wien, am 9. Oktober 1848. Im Namen der konstituirenden Reichsversammlung. Der erste Vice-Präsident: Franz Smolka. Karl Wiser, Schriftführer.

III. An die Bewohner Wiens. Mitbürger! Verschiedene aufregende Gerüchte durchirren die Stadt, erhitzen die Gemüther und erfüllen die Bewohner mit einer Aengstlichkeit und Bangigkeit, die mit der besonnenen männlichen Haltung, mit dem taktvollen Benehmen, wodurch die Bewohner Wiens sich bisher auszeichneten, im Widerspruche steht. Man befürchtet Ueberfälle, übertreibt jedes Ereigniß und vergrößert auf diese Weise eine Gefahr, die vor der Hand nur als Wahrscheinlichkeit erscheint. — Sicherer und offizieller Nachricht zufolge, die der Reichstags-Ausschuß gestern Abend erhalten hat, ist Baron Jellachich mit beiläufig 2000 Mann gemischter Truppen, welche ganz ermattet und nicht im besten Zustande waren, in Schwadorf angekommen. — Der Reichstag wird mit derselben Sorgfalt, mit derselben Energie wie bisher, auch fortan das Interesse der Gesammt-Monarchie, des Thrones, so wie das der Stadt Wien wahren; der Ausschuß desselben hat im Einverständnisse mit dem Ministerium das Ober-Kommando der Nationalgarde beauftragt, alle Mittel zur Vertheidignng bei etwaigem Angriffe in Bereitschaft zu halten. — Bewohner Wiens! Im Namen des Vaterlandes, der Freiheit und Eures eigenen Wohles beschwören wir Euch, nicht leichtgläubig auf die vielfachen lügenhaften Gerüchte zu hören, sondern der eigenen erprobten Kraft und den getroffenen Maßregeln zu vertrauen.

Wien, am 10. Oktober 1848.

Vom konstituirenden Reichstage.
Smolka, erster Vice-Präsident.
Carl Wiser, Schriftführer.

---

§§ **Pesth**, 7. Okt. Heute Morgen wurden hier wieder an 1600 kriegsgefangene Kroaten auf einem Dampfschiffe eingebracht. Sie haben die Avantgarde der von General Roth angeführten Armee gebildet. Am 5ten d. hat Moritz Perzel, Volksrepräsentant aus der äußersten Linken und Oberbefehlshaber unserer gegen Roth geführten Armee diesen angreifen lassen und nach kurzem Kampfe die obenwähnte Avantgarde gefangen genommen. Bei dieser Affaire haben sich auch die Wiener Freiwilligen besonders ausgezeichnet. Nach dieser ersten Niederlage sandte General Roth, welcher noch 7500 Mann unter seinen Fahnen hatte, den General Philippovich als Parlamentär an Perzel ab, um eine Kapitulation abzuschließen. Dieser forderte aber eine unbedingte Unterwerfung, wozu General Philippovich nicht ermächtigt war. Perzel gab dem General Roth 6 Stunden Bedenkzeit, nach deren Ablauf er, wenn die unbedingte Unterwerfung nicht erfolgt, den Angriff erneuern und die beiden Generäle Roth und Philippovich, falls sie in seine Hände fallen, aufhängen lassen werde. Mit dieser Antwort kehrte General Philippovich zum General Roth zurück. Dieser ist von den Unsrigen so umzingelt, daß jeder Kampf von seiner Seite mehr als tollkühn wäre. — Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß, nachdem der Wiener Hof die Nachricht von der Ermordung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen F. Lamberg erhalten, er den Jellachich zum Militär-Gouverneur über Ungarn und dessen Nebenländer bestimmte. Die betreffenden Proklamationen und Dekrete waren bereits in der Staatsdruckerei, als die Kunde von der Niederlage und schmählichen Flucht des Jellachich den Hof wie ein Donnerschlag traf. Die Proklamationen und Dekrete wurden verheimlicht und seitdem brütet der Hof über neuen Intriguen, welche aber das ungarische Schwerdt von neuem zu Schanden machen wird. Der ungarische Freiheitskampf kann im vollsten Sinne des Wortes ein Volkskampf genannt werden. Die Bauern und die Bürger greifen begeistert zu den Waffen. Wie stark das Volksbewußtsein bereits erwacht, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß mehrere Bauerngemeinden in den letzten Tagen ihre Geistlichen daran verhindern, das übliche Gebet für den König und sein Haus zu verrichten. Das ungarische Volk war bisher wie kein anderes royalistisch, aber les extrèmes se touchent.

Wien. Börsenbericht. (Mittags 1 Uhr.) Wenige Nothverkäufe fanden zu nachstehenden gefallenen Koursen statt.

Bank-Aktien 980—990.
5% Metalliques 70½—71.
Lotterie-Anleihe v. J. 1834 120—122.
" " 1839 74—76.
Kaiser Ferdinands Nordbahn 100½—101.
Wien-Gloggnitzer 90—92.
Mailänder 65—67.
Ung. Centr.-Bahn 58—59.
K. vollw. Duc.-Agio 16½—17%.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. — Redakteur: Nimbs.